

LEBENDIGE ETHIK

(AGNI YOGA)



Heft 14

LEBEN IM ASCHRAM DES LEHRERS

3., überarbeitete Auflage 2014

Schule für Lebendige Ethik

Beselerstr. 10

22607 Hamburg (Othmarschen)

mail@lebendige-ethik-schule.de

www.lebendige-ethik-schule.de

Tel. (mo-fr 15-17 Uhr): 0172 - 4 23 23 56

LEBEN IM ASCHRAM DES LEHRERS

1. Schüler der Bruderschaft	4
2. Im Aschram des Lehrers	
Höhere Lebensform erschaffen	6
Das Kloster	7
Das Innere Kloster	9
Im Aschram des Lehrers	12
Eintritt in den Aschram	14
Unüberwindlichkeit	16
Neues Mönchtum	17
Eigene Welt errichten	20
Verklärung des Lebens	23
Höherer Standpunkt	25
Der Ort	28
Fliegen lernen	30
Keimzelle der Neuen Welt	31
Geistige Gemeinschaft	32
Vorbereitung auf das Jenseits	36
3. Das Gesetz der Schülerschaft	39
4. Die zehn Grundpfeiler eines geistigen Lebens	
Dreifache spirituelle Disziplin	44
Drei Lebensgrundsätze	44
Vier Lebenskreise	45

Quellen und Abkürzungen in Heft 1

Du hast Dich entschlossen, den höchsten irdischen Weg, den *Geistigen Pfad* zu beschreiten? Du willst zu den ersten Menschen gehören, die die neue Stufe erklimmen? Willst Du fliegen lernen? Willst Du Unsterblichkeit erlangen? Dann kann diese Schrift Dir als Begleiter und Führer dienen.

Wir reichen jenen, die aufzusteigen sich entschlossen haben, ein Handseil. (FW II, 469)

Wir hatten schon gesagt: *Agni Yoga* ist, wie z.B. Zen, eine Philosophie, die *praktiziert* werden muß, wenn sie ihren Segen für den einzelnen und die Menschheit insgesamt entfalten soll. Damit wollen wir jetzt beginnen.

1. SCHÜLER DER BRUDERSCHAFT

Der Anfänger, der gerade seine ersten, unbeholfenen Schritte auf dem Weg der Seele wagt, sucht seinen Platz am besten auf den unteren Stufen: Der *Unsterbliche* ist zunächst und vor allem ein *Schüler*. Sein Weg ist die *Selbsterziehung* zur *Meisterschaft*. Er tut gut daran, sich der Führung einer *Großen Seele (Mahatma)* zu unterstellen, die bereits solche Höhen erklimmen hat, daß sie den Neuankömmlingen voranhelfen kann.

Die Grundlagen Unserer Lehre kennend, ist es notwendig, sich als Schüler zu erweisen, die in voller Entsprechung und Unanfechtbarkeit schaffen. Der Lehrer sagt: „Jetzt offenbart selbst die Wirkung Meiner Weisungen.“ (Gem 17)

Die erste Stellung, die Dir am Beginn des *Geistigen Pfades* gebührt, ist die eines Novizen, eines *Tempelschülers*, der um Aufnahme in den *Orden* nachsucht, sich zunächst bewähren und die elementaren Grundbegriffe des Lebens eines *Geistkämpfers* erst noch erlernen und einüben muß.

Das Aufrücken auf höhere Plätze (Mitarbeiter, Lehrer, Meister) muß Du Dir verdienen, indem Du durch unbeirrbares Streben und hingebungsvollen Dienst die Aufmerksamkeit Deiner Oberen auf Dich lenkst. Je größer die Begabungen sind, die Du Dir schon errungen hast, desto mehr bist Du verpflichtet, Dich um einen hohen Rang zu bemühen.

Ein Schüler zu sein, der seinem *Meister* Ehre macht - das ist das erste Ideal, das erste Bild von Dir selbst, daß Du Dir vorhalten und dem Du nachstreben solltest. Damit hast Du auf lange Zeit mehr als genug Arbeit. Spätestens nach Deinem Tod wirst Du dem Lehrer in der jenseitigen Welt gegenüberreten. Dann wird Er zwar kein Jüngstes Gericht abhalten, aber für Dich wird sich die Frage stellen, ob Du Ihm stolz und froh als einer in die Augen sehen kannst, der seine Lektion gelernt und Seine Mission erfüllt hat, oder ob Du die Augen niederschlagen und Dich schämen mußst, weil Du dem Wohlleben erlegen bist, die Möglichkeiten der Inkarnation vergeudet und Verrat an der großen Sache begangen hast.

Lernt es, der Schülerschaft würdig zu sein. (Br II, 784)

Als *Schüler der Bruderschaft*, der höchsten Herren, die es auf Erden gibt, als Jünger des Weltenlenkers *Morya* und Deines persönlichen Lehrers, mag er nun *Konfuzius*, *Pythagoras* oder *Benedikt* heißen, gewinnst Du eine *neue*

Identität und ein neues Selbstbewußtsein. Du übernimmst eine *neue Rolle* in der Gesellschaft. Dein Beruf ist jetzt der eines Ordensbruders, eines Dieners Gottes. Du schreitest innerlich als Mönch durch die Welt, auch wenn Du keine Kutte trägst. Mit dem Eintritt in den Orden siehst Du die Welt nicht mehr mit den Augen eines Familienvaters oder Bäckermeisters (auch wenn diese Funktionen auf der materiellen Ebene notwendig sind), sondern mit denen eines geistigen Schülers.

So nähert sich der Schüler dem Lehrer: aufgeschlossen, bereit, die Lumpen der alten Welt abzustreifen, zu neuem Bewußtsein strebend, begierig nach Wissen, furchtlos, wahrheitsliebend, hingebungsvoll, kühn, wachsam, arbeitsam, zielstrebig, feinfühlig. Er hat den Pfad des Vertrauens gefunden. Maja verlockt ihn nicht länger. Das Leben ist verschönt, das Können gefestigt. (AY 125)

Der Schüler erwählt seinen Lehrer. Er verehrt Ihn als eine der Höchsten Wesenheiten. Er vertraut Ihm und bringt Ihm seine besten Gedanken dar. Er hält den Namen des Lehrers in Ehren und schreibt ihn auf das Schwert seines Wortes ein. Er zeigt Fleiß bei der Arbeit und Beweglichkeit in der Heldentat. Er begegnet Prüfungen wie dem Licht des Morgens und richtet seine Hoffnung auf das Schloß der nächsten Tore. (AY 103)

Ich entsinne mich eines Hinduknaben, der den Lehrer fand. Wir fragten ihn: „Kann sich die Sonne für dich verfinstern, wenn du sie ohne den Lehrer siehst?“ Der Knabe lächelte: „Die Sonne bleibt die Sonne, doch in Gegenwart des Lehrers scheinen für mich zwölf Sonnen.“ Die Sonne der Weisheit Indiens scheint; denn am Ufer eines Flusses sitzt ein Knabe, der den Lehrer kennt. (AY 84)

Das höchste Ziel, daß man auf dieser „Karriereleiter“ anstreben kann, ist, wie *Helena Blavatzky, Francia La Due, Helena Roerich* und andere als *persönlicher Schüler* eines der *Mahatmas* angenommen und zur Ausbildung in Ihren Aschram im Himalaya gerufen zu werden (wie *Conway* nach *Shangri-La* in dem Roman *Irgendwo in Tibet*), um dort tatsächlich am Leben der Meister teilzunehmen und einer von Ihnen zu werden. Bis Du dieses Gesuch vorbringen kannst, ist es noch ein langer Weg.

Die verpflichteten Schüler der Großen Weißen Loge sind Menschen, die um die Möglichkeit gebeten haben, nach dem Höchsten zu streben, das das menschliche Leben anbieten kann. (TL VII, 350)

Von dem Zeitpunkt an, wo der Schüler über die Notwendigkeit mündlicher oder schriftlicher Belehrungen hinausgewachsen ist, wird die Lehrmethode eine andere; der Schüler kommt nun unmittelbar unter die persönliche Leitung des Meisters - des Vaters - der Abteilung der Gruppenseele, zu der er karmisch gehört. (TL V, 232)

Und jeder muß wissen: Je höher er zielt, desto größer werden die Schwierigkeiten und Prüfungen sein.

Das allerwichtigste, worüber der Schüler einen persönlichen Entschluß fassen muß und wovon das Ergebnis all seiner Bemühungen abhängt, ist, ein wie hohes Ziel er sich steckt. Was ist sein letztes Ziel? Ist dieses

Ziel, dieser Punkt, nach dem er strebt, hoch, in der Mitte gelegen oder niedrig?

Von dieser Entscheidung hängen die Prüfungen ab, die auf ihn persönlich zukommen, und so sicher, wie das Gesetz von Ursache und Wirkung unaufhebbar ist, so sicher sind sein Sieg oder seine Niederlage dadurch bedingt, wie er diese Prüfungen besteht. (TL VII, 350)

2. IM ASCHRAM DES LEHRERS

Höhere Lebensform erschaffen

Ob einer ein Indianer, Astronaut, Athlet, Künstler oder Trapper ist: Zu jeder Berufung gehört eine bestimmte Lebensweise.

Sogar für Schweinezucht sind bestimmte Lebensbedingungen erforderlich. Wie kann dann ein Mensch, der sich für die Heldentat des sozialen Lebens entschloß, in seinen früheren groben Gewohnheiten verharren? (Gem 179)

Wisset ihr nicht, daß die, so in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber nur einer empfängt den Siegespreis? Laufet so, daß ihr ihn erlangt! Ein jeglicher aber, der da kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, daß sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. (1. Kor 9, 24, 25)

Für den Geistkämpfer gilt nichts anderes. Der *Geistige Pfad* wird in einer neuen, höheren Lebensweise seinen Ausdruck finden. Wir sprechen von der Lebensform der Heiligen, Glaubenshelden und Geistführer, die zu allen Zeiten dieselbe war: In den östlichen und westlichen Klöstern, den *ägyptischen Mysterien*, den Schulen *Pythagoras'*, *Konfuzius'* und *Buddhas*, der Akademie *Platons* und nach der Regel des *hl. Benedikt*. Wer ein geistiger Schüler sein will, muß

die gewohnte Lebensweise aufgeben. (Gem 133)

Für den Schüler beginnt vom Augenblick seiner Aufnahme an ein ganz neues Leben. Seine schlummernden Energien erwachen und ihre Entwicklung und Umwandlung wird beschleunigt. Die Anspannung eines Schülers ist groß. Er muß eine bestimmte Lebensweise einhalten, ohne seine regulären Pflichten zu vernachlässigen. (HR I/2, 137)

Wir hatten gesagt: Das Bewußtsein bestimmt die Welt, in der wir leben (Heft 2).

Die Menschen schaffen sich mit ihrem freien Willen ihre Existenz in der Feinstofflichen Welt selbst. (Br II, 171)

Wie willst Du diese unermessliche Möglichkeit nutzen? Welche Realität willst Du Dir schaffen? Wo, in welcher Welt, in welcher Umgebung willst Du leben?

Ziele hoch! Greife nach den Sternen! Erkenne:

Die höchste vorstellbare - und damit die höchste zugängliche! - Welt, in der eine Seele leben kann, die sich als *Unsterbliche* und *Schüler* auf dem *Pfad zur Meisterschaft* versteht, ist der *Aschram ihres Lehrers*.

Wir erwarten jene, die bestrebt sind, das alte Leben aufzugeben. (Gem 229)

Das Kloster

Der Ort geistiger Vervollkommnung war über Jahrtausende, im Osten wie im Westen, das Kloster. Hier haben sich die Menschen darin geübt, selbstlos dienend ein Leben nach den Geboten ihrer höheren Natur zu führen. Hier lebten diejenigen, die nicht nur schöne Worte, sondern mit der Verwirklichung der geistigen Gesetze im täglichen Leben *Ernst machen* wollten. Bis in die heutigen Tage hinein haben alle Heiligen und Glaubenshelden, von *Buddha* bis *Mahatma Gandhi*, von *Franz von Assisi* bis *Albert Schweitzer*, *Bede Griffiths* und *Mutter Teresa* ein mönchisches Leben geführt.

Schon immer haben die Geistigen Ruhe, Frieden und Sammlung, Führung, Trost und Kraft für das Bestehen der irdischen Kämpfe im Kloster gesucht. Dort lebt man schon auf Erden wie in der höheren Welt - daher die Sehnsucht nach einer solchen Einkehr. Das Kloster ist der Ort auf Erden, der dem Himmel am nächsten kommt.

In aller Welt, zu allen Zeiten und in allen Kulturen waren Klöster Zentren der Spiritualität, Orte der Heiligung, Hochburgen der Selbstvervollkommnung, Bollwerke des Geistes gegen den Materialismus und Quellen der Weisheit und geistigen Führung für ganze Völker. Die abendländische Kultur, wie wir sie heute kennen, verdanken wir der Aufbauleistung christlicher Mönche.

Der Mönch ist ein Archetyp der Menschheit. Die monastische Dimension ist ein notwendiger Teil der Fülle des Lebens. In jedem von uns ist auch ein Mönch verborgen (*Panikkar*): Jeder fühlt in sich die Sehnsucht nach einem spirituellen Leben.

Das Mönchtum ist der höchste Stand in der Gesellschaft, weil seine Mitglieder den einzig erfolgversprechenden Weg zur Rettung der Welt beschreiten: den der Heiligung.

Es gibt keinen höheren Beruf als den Mönchsberuf. Gott gebe, daß es uns einmal beschieden sei, die schlichte Mönchskutte anzulegen, nach der sich meine Seele so sehnt! Schon der bloße Gedanke an sie ist mir eine große Freude. Allein aus eigener Kraft, ohne von Gott dazu berufen zu werden, können wir solches nicht vollbringen. (Nikolaj Gogol)

Schon immer war es die Art der Mönche, nicht große Reden zu führen, sondern in aller Stille den höchsten Einsatz zu bieten und mit dem eigenen Leben vom rechten Weg zu zeugen. Das war zu allen Zeiten der höchste Pfad.

Und wenn Aljoscha den Weg des Klosterlebens beschritt, so nur darum, weil ihm damals dieser Weg allein imponierte und ihm sozusagen den idealen Ausweg für seine aus der Finsternis weltlicher Verderbtheit ans

Licht der Liebe drängende Seele zu gewährleisten schien. (Dostojewskij, Die Brüder Karamasow)

Unsere Zeit schreit nach klösterlichen Errungenschaften: Nach Wiederbelebung der Spiritualität, Besinnung auf das höhere Selbst, Disziplin, Schulung und Übung, Selbstlosigkeit, geistiger Führung durch weise Lehrer, Gemeinschaft im Geiste und Dienst am allgemeinen Wohl. Die Vision einer besseren Welt zeigt Menschen, die wie Mönche leben: gehorsam, der Welt entsagend, völlig selbstlos spirituellen Übungen und dem Dienst am Allgemeinwohl hingegeben.

Deshalb erhoffen wir die geistige Erneuerung der Menschheit von einem *neuen Mönchtum*, das Ernst macht mit der Nachfolge, mit einem Leben ausgerichtet an höheren Grundsätzen.

Ich träume von einem neuen hl. Franziskus oder einem neuen hl. Ignatius, die uns eine neue Art christlichen Lebens lehren, das stärker in der Welt engagiert ist und sich doch zugleich mehr von ihr losmacht. (Teilhard de Chardin, Brief vom 21. 6. 1921)

Ich glaube zu wissen, daß ich eigentlich erst innerlich klar und aufrichtig sein werde, wenn ich mit der Bergpredigt wirklich anfinde, Ernst zu machen. Die Restauration der Kirche kommt gewiß aus einer Art neuen Mönchtums, das mit dem alten nur die Kompromißlosigkeit eines Lebens nach der Bergpredigt in der Nachfolge Christi gemeinsam hat. Ich glaube, es ist an der Zeit, hierfür die Menschen zu sammeln. (Bonhoeffer, Brief vom 14. 1. 1935)

Wer ist dem Roboter unserer Zeit innerlich gewachsen und imstande, als Gegenspieler ihn im geistigen Kampf zu schlagen? Das Heil kommt durch ein neues, verwandeltes Mönchtum! Um die unumgängliche Notwendigkeit neuer Ordensgründungen zu erkennen, braucht man sich nur einmal die Bedeutung der geistlichen Ritterorden für das Mittelalter zu vergegenwärtigen. Auch die neuzeitliche Christenheit wird auf die Dauer nicht ohne eine neue Übertragung des Ordensgedankens auf die Gegenwart auskommen. Sie bedarf der neuen Orden, weil nur eine neue „Bruderschaft der vom Schmerze Gekennzeichneten“, wie Albert Schweitzer sagt, auf die geistige Not der Jetztzeit die richtige Antwort geben kann. (W. Nigg, Vom Geheimnis der Mönche, 24, 26)

James Hiltons „Shangri-La“, Hermann Hesses „Glasperlenspiel“ und Dostojewskijs „Brüder Karamasow“ zeugen von der Hoffnung, daß die Welt durch das Vorbild einer klösterlichen Elite gerettet werden kann.

Die Degenerierung vieler Klöster, ihr Fall von spiritueller Höhe in die Tiefen des Materialismus ist kein Grund, die Idee in Frage zu stellen, auf Erden ein heiliges Leben zu führen.

Der Begriff „Mönch“ mag überholt erscheinen und mit negativen, irreführenden Assoziationen belegt sein. Wir verwenden ihn als Synonym für „Heiliger“, „Agni Yogi“ oder „Tempelschüler“. Er ist insofern geeignet, als er die Möglichkeit einer radikalen Alternative zu der herkömmlichen, bürgerlichen Existenz sowie den Ernst und die Strenge der Nachfolge aufzeigt, die die heutige Zeit so wenig versteht. Es ist nun einmal so, daß das Leben des

Neuen Menschen wie das eines Mönches durch Disziplin, Kontemplation, Ausbildung, Überwindung der Welt und selbstlosen Dienst geprägt sein wird.

Das Innere Kloster

Wer blickt nicht mit Ehrfurcht und Sehnsucht auf das heilige und reine Leben der alten Mönchsväter und -mütter, ob sie nun *Antonius, Pachomius, Basilus, Benedikt* und *Romuald, Hildegard von Bingen, Teresa von Avila* und *Katharina von Siena* oder *Milarepa* und *Sergius von Radonesch* heißen? Wie können wir heute, in unserer westlichen Kultur, diesen ehrwürdigen Vorbildern nacheifern und wieder zu solchen Höhen aufsteigen?

Der geistige Weg früherer Epochen, der Rückzug in die Wüste oder in eine Höhle des Himalaya, ist nicht mehr gangbar. Es entspricht nicht den Anforderungen der Zeit, sich von den irdischen Verhältnissen abzuschotten und hinter Mauern zu verstecken. Die offensichtliche Not schreit nach Linderung; diesem Ruf kann sich der Geistige nicht verschließen. Wer auf Ehe, Kinder und Teilnahme am weltlichen Leben verzichtet, beraubt sich selbst der größten Gelegenheit, zu lernen und sich zu vervollkommen. Das irdische Leben ist ein durch nichts zu ersetzender Prüfstein für den Fortschritt des Schülers. Nur inmitten des weltlichen Treibens kann er seine geistigen Errungenschaften erproben und bestätigen.

Gleichwohl muß sich der Geistkämpfer, um sein höheres gegenüber dem niederen Selbst durchzusetzen, einer *spirituellen Disziplin* unterwerfen, die derjenigen eines Mönches mit den Gelübden des Gehorsams, der Armut und der Keuschheit entspricht.

Sammeln wir die schönsten, heroischsten Ideen aller Zeiten und Länder, und laßt uns mit schöpferischer Vorstellungskraft ihre Errungenschaften in unserem Leben anwenden, während wir dabei die Besonderheiten unserer Zeit beachten. Nur diese Form der Nachahmung wird eine richtige Grundlage für weiteren Fortschritt abgeben. (HR I/1, 30)

Wie aber soll das möglich sein?

Mögen jene, die wirklich zu lernen wünschen, alles aufgeben und zu uns kommen, statt zu verlangen oder zu erwarten, daß wir zu ihnen kommen. Aber wie soll das getan werden in Ihrer Welt, in Ihrer Atmosphäre? (MB I, 200)

Der Mensch soll mit aller Kraft zur Überirdischen Welt streben. Er sollte ein solches Bewußtsein bilden, daß er sich in jeder Stunde als Teilnehmer der Überirdischen Welt empfindet. Gleichzeitig soll er jedoch auch das irdische Leben schätzen, sich an der Qualität der Arbeit erfreuen und das irdische Leben weiterführen, da er in ihm neue Möglichkeiten der Vervollkommnung findet. Man wird fragen: „Aber wie kann man denn solche Gegensätze miteinander vereinen?“ Wahrlich, das ist möglich, denn der Mensch ist in der Lage, sein Bewußtsein zu vervollkommen. Menschen, die solche Gegensätze in sich zu vereinigen vermochten, trugen zur Vervollkommnung der Erde besonderen Nutzen bei. Sie ver-

stärkten ihren Magnetismus und zogen auf solche natürliche Weise die Herzen ihrer Schüler an. (Br II, 738)

Beide Anforderungen verbindet die Lebensweise des *Inneren Klosters*: Sie verpflichtet den Schüler, *in der Welt ein reines, geistiges Leben zu führen*. Sie verbindet Rückzug aus der Welt mit Dienst in der Welt. Sie vereint die strenge, kontemplative Lebensweise des Mönches mit dem Kampf in der Welt für den Sieg des Geistes. Das wird eine noch größere Errungenschaft sein, als ein heiliges Leben im Schutze von Klostermauern zu führen.

Mögen die Menschen nicht denken, man müsse in die Einsiedelei gehen, um eine normale Entwicklung des Bewußtseins zu erreichen. Auch im irdischen Alltag ist herrliches Streben möglich, und eine solche Heldentat wird sogar noch schöner sein. (Br II, 853)

Der Geistkämpfer errichtet das Kloster *in seinem Herzen*. Diese Zelle kann ein jeder beziehen, wie immer sonst sein äußeres Leben aussehen mag. Er kann allen seinen irdischen Verpflichtungen nachkommen und alle Not überwinden. Selbst wer ins Gefängnis geworfen oder in die Sklaverei verkauft worden ist, kann sich von einem Augenblick auf den anderen befreien, indem er diesen *inneren Weg* beschreitet.

Durch Flammen will Ich eure Tränen trocknen und den Tempel eures Herzens errichten. (BGM I, 20)

Das Herz ist ein Tempel. Wenn Wir vom Errichten eines Tempels gleich dem Herzen sprechen, meinen Wir nicht, daß er die Form eines Herzens haben müsse, sondern Wir sprechen von seiner inneren Bedeutung. Den Tempel des Herzens muß man als immer gegenwärtige Empfindung begreifen. Beginnen wir, uns als die Träger des Tempels zu fühlen. (Herz 4, 5)

Errichtet ein Zentrum, einen Stützpunkt in eurem eigenen inneren Selbst, worin die Liebe der Großen Weißen Loge ruhen kann. (TL II, 76)

Die Fähigkeit, der heiligen Hierarchie in seinem Herzen eine Wohnstätte zu errichten, ist auch innere Konzentration, doch solch eine Wirkung wird durch Arbeit erlangt. (FW II, 118)

Man sollte sein eigenes Herz als Zufluchtsstätte betrachten. (Herz 444)

Das Herz ist ein Fels, auf dem Festungen erbaut werden können. (Herz 476)

Die Festung eines Yogi liegt im Herzen. (Br II, 912)

Laßt uns nicht vergessen, daß die Öllampe des Yogi in seinem Herzen brennt. (Br II, 947)

Dieser Weg ist die notwendige Konsequenz aus der universellen Erkenntnis, daß wir wahren Frieden, Ruhe und Freiheit nur *in unserem Inneren* finden können,

Wer den Himmel nicht in im Herzen trägt, wird ihn anderswo vergeblich suchen.

wie das wunderbare Christuswort bestätigt:

Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Gebärden. Man wird auch nicht sagen: Siehe, hier! oder: da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist inwendig in euch. (Luk 17, 20, 21)

Die Feurige Welt ist vor allem in uns selbst, wenn wir nur ihre Wohnstatt erkennen! (FW I, 354)

Wenige erkennen, daß das Herz allein die Wohnstätte der Harmonie ist. (Br I, 193)

Ein Begründer und Wegbereiter des Konzeptes des *Inneren Klosters* ist die *Hl. Katharina von Siena*. Wer ein lebendiges Beispiel, ein Vorbild dieser Lebensweise sucht, studiere ihr Leben. Ihr Rat an ihren Beichtvater und Biographen, den *Hl. Raimund von Capua*, der auf Reisen oder in Zeiten großer Arbeitsüberlastung die Sammlung zu verlieren drohte, lautete:

Macht Euch doch eine Zelle in Eurem Herzen und geht nimmer da heraus!

Sie hörte auf den Heiligen Geist, der sie lehrte, in ihrem Geiste eine stille Kammer einzurichten, die sie niemals wegen einer äußeren Arbeit verlassen sollte. Vorher, als sie noch ein Zimmer mit vier Wänden besessen hatte, hatte sie sich manchmal darin aufgehalten, manchmal war sie auch hinausgegangen. Jetzt aber, wo sie einen Winkel in ihrem Inneren verbarg, den ihr niemand rauben konnte, blieb sie stets darin. Die heilige junge Frau richtete sich dieses Zimmer her, das man nicht mit Händen bauen kann. Dabei half ihr der, dem zuliebe sie ihr äußeres, aus Stein gebautes Zimmer ohne Zögern hergegeben hatte. (Raimund von Capua, 53)

Das *Innere Kloster* ist von äußeren Verhältnissen unabhängig. Ein König des Geistes benötigt kein steinernes Schloß. Er errichtet den Thron in seinem Inneren. Wir müssen das Reich Gottes in uns selbst finden und erbauen - das heißt, unsere Seele so einrichten, daß der Höchste dort einziehen und Wohnung nehmen kann.

Du verlangst nach Ruhe, Frieden, Freude, Geborgenheit und Führung? Du kannst sie noch heute erlangen, indem Du Novize im *Inneren Kloster* wirst. Mit diesem Konzept kann sich jedermann die Sehnsucht nach einem heiligen Leben schon auf Erden erfüllen.

Eine alte Legende erzählt, wie ein König, der sich von allen äußeren Einflüssen befreien wollte, den Rat eines Weisen einholte. Der Weise sagte: „In deinem Herzen wirst du Befreiung finden.“ (Herz 92)

Das *Innere Kloster* ist ein Regime, das sich der *Unsterbliche* selbst auferlegt, ohne zunächst irgend etwas an seiner irdischen Situation ändern zu müssen. Er lebt weiterhin in der Welt - aber nach den Regeln des spirituellen Lebens. Die neue Basis seiner Existenz ist eine *innere*, eine *geistige Ordnung*, die äußerlich zunächst gar nicht erkennbar zu werden braucht. Er ersetzt die Klostermauern durch *Selbsterziehung*. Früher trugen Heilige ein Büsserhemd unter dem weltlichen Gewand. Heute sind solche äußeren Zeichen entbehrlich; es genügt, die *geistige Haltung* eines Mönches mitten in der Welt zu bewahren.

Dieser zur höchsten Einheit führende Yoga legt die Verpflichtung auf, das ganze Leben in Übereinstimmung mit einer äußerlich unmerklichen Disziplin aufzubauen. (AY 163)

Wenn Agni Yoga ins Leben eingeführt werden soll, dann dürfen seine Überbringer sich äußerlich nicht vom Leben entfernen. Der Agni Yogi tritt im Leben unauffällig auf. Er bedarf keiner menschlichen Auszeichnungen. Es bedarf nicht der geringsten Abweichung vom Leben. (AY 187)

Hören wir, was Vater Tichon in Dostojewskijs „Die Dämonen“ dem Übeltäter Stawrogin rät:

„Nein, nicht Kirchenbuße, ich habe etwas anderes für Sie im Sinn! Ich kenne einen Starez, nicht hier, doch nicht weit entfernt, einen Einsiedler und Schimnik (Mönch, der die höchste Mönchsweihe, das Große Schisma, das sogenannte Engelsingewand empfangen hat), von einer solchen christlichen Weisheit, wie wir beide sie niemals werden begreifen können. Er wird auf meine Bitten hören. Ich werde ihm alles von Ihnen erzählen. Gehen Sie hin und folgen Sie ihm nach, anfänglich auf fünf Jahre, oder auf sieben, so lange, wie Sie selber es dann für erforderlich halten. Legen Sie sich selbst ein Gelübde ab und erkaufen Sie durch dieses große Opfer alles das, was Sie ersehnen, ja sogar das, was Sie nicht erwarten, denn Sie können ja jetzt noch nicht begreifen, was Ihnen geschenkt werden wird.“

„Sie schlagen mir vor, als Mönch in jenes Kloster einzutreten?“

„Sie brauchen in kein Kloster einzutreten, Sie brauchen die Tonsur nicht zu empfangen, dienen Sie nur ihm geheimen, nicht öffentlich, das ist möglich, sie können dabei ganz in der Welt leben.“

Im Aschram des Lehrers

Wir können die Vorstellung vom *Inneren Kloster* noch verfeinern: Ein Kloster mit Dutzenden, gar Hunderten von Mönchen wird nicht dem Zug der Zeit entsprechen. Denken wir besser an kleine geistige Zentren, in denen ein Lehrer mit wenigen Schülern lebt - an *Aschrams*.

Der Vorsteher, der *Abt* Deines *Inneren Klosters* ist der Lehrer.

Die einzig würdige Stellung des Unsterblichen in der Welt ist, ein *Weisheitsschüler* der *Meister* zu sein. Der einzig würdige Ort, an dem er leben kann, ist der *Aschram* seines Lehrers.

Mein Herz sei eure Wohnung. (BGM I, 245)

Mein Haus sei eure Zuflucht. (BGM II, 47)

Der Lehrer gewährt uns, in Seinem Haus zu wohnen, Seine Dinge zu bewundern und uns von den Früchten Seines Gartens zu nähren. (Herz 281)

Denket daran, die Seele eures geistigen Lehrers ist zugleich euer Haus. (BGM I, 269)

Der Schüler folgt seinem Lehrer. Er will immer um ihn sein. Der Aschram ist der *Mittelpunkt* seines Lebens. Sein ganzes Dasein ist so ausgerichtet, daß es zu Füßen des Lehrers gelebt werden kann.

Wenn es einen inkarnierten Lehrer mit einem physischen Aschram gibt, in dem Du ihn treffen kannst, desto besser. Wenn nicht, mußt Du Dich mit Deinem *Meister* in einem geistigen, einem virtuellen Aschram verbinden. Das Konzept des Inneren Klosters gibt jedem jederzeit die unschätzbare Möglichkeit, bei einem Heiligen, einem *Mahatma* in die Lehre zu gehen.

Das neue Zeitalter des Geistes verlangt kein physisches Zusammenleben von Lehrer und Schülern mehr. Ein jeder übt an seinem Ort und trifft sich zur festgesetzten Zeit im Geist mit dem Lehrer und seinen Ordensbrüdern. Es genügt, den Lehrer in regelmäßigen Abständen physisch oder geistig zu treffen und seine Weisungen für die Zwischenzeit einzuholen.

Man kann erfolgreich zusammenarbeiten, selbst wenn man in verschiedenen Städten und sogar in verschiedenen Ländern wohnt. Mit jeder neuen wissenschaftlichen Entdeckung und Erfindung werden die Entfernungen geringer und unwesentlicher. Und die einzige wahre Einheit, die Einheit im Geist und im Bewußtsein, behauptet sich immer stärker und nachdrücklicher.

Bruderschaft kann nur in der Einheit der Bewußtseine verwirklicht werden. Der Lehrer arbeitet für diese Einheit der Bewußtseine mit den engsten Schülern, ohne an physisches Zusammenleben zu denken.

Selbst sehr harmonische Bewußtseine, die sich verhältnismäßig körperlich nahe sind, müssen sich zuweilen zur Erneuerung ihrer Kräfte und zwecks neuer Aufspeicherungen trennen. Daraus resultiert die Weisung des Herrschers Buddha betreffs der Notwendigkeit von Reisen für die Mitglieder der Gemeinschaft.

Man sollte daher Gemeinschaft nicht im engsten Sinn verstehen, sondern im weitesten Sinn - nämlich als Zusammenarbeit mit der ganzen Menschheit, mit allen Welten, mit dem ganzen Sein. Die Menschen leiden sehr aus Mangel freundlichen Verhaltens zueinander; weshalb sie dann noch in abgeschlossene Gemeinschaften einsperren, dadurch entfernen sie sich noch mehr von der Weltgemeinschaft, die die ganze Menschheit und alle Ebenen des Seins umfaßt. (HR II/2, 532)

Gewiß, es wird nie und nirgendwo vorgeschlagen, daß man zusammengepfercht in Gemeinschaftshäusern leben sollte. Dies muß im weitesten Sinn verstanden werden. Denn nicht in allen Arbeitsgemeinschaften leben die Menschen beisammen. Sie sammeln sich für gemeinsame Arbeit, aber ihr persönliches Leben und ihr weiterer Tagesablauf vollziehen sich getrennt voneinander. Die Idee gemeinsamer Arbeit bedeutet nicht unbedingt physisches Beisammensein. Genaugenommen, es besteht keine Notwendigkeit, physisch an einander zu stoßen.

Gemeinschaften sind nur möglich, wenn die Auren der Mitglieder völlig harmonisieren, aber dies wird sehr selten erreicht. Danach könnte in vielen Fällen das Gemeinschaftsprinzip Anwendung finden, ohne darauf zu bestehen, zusammen zu leben. Es wäre viel leichter, das gemeinsame

Wohnen für kurze Zeit, für bestimmte Wochen in den Sommermonaten zu praktizieren. (HR II/1, 110)

Nirgendwo besteht die Lehre der Lebendigen Ethik oder des Neuen Lebens darauf, eng zusammenzuleben. Im Gegenteil, sie warnt sogar vor körperlicher Gedrängtheit. Ständig spricht sie davon, daß Zusammenarbeit im täglichen Leben, in allen Verhältnissen, in die wir vom Leben hineingestellt werden, offenbar werden muß. Körperliche Massen und der ganze Kleinkram im Leben schafft eine schwere Atmosphäre, die statt zur Einheit zu böswilliger Uneinigkeit führt. (HR II/2, 531)

Eintritt in den Aschram

Der erste Schritt auf dem Weg, das Fundament jedes weiteren Fortschritts und allen Wirkens in der Welt ist, sich in die geistige Hierarchie einzureihen und zu einem *Schüler der Bruderschaft* zu werden.

Das geschieht konkret am besten durch den Eintritt in einen Aschram der *Bruderschaft*, also in das *Innere Kloster*. Die Bedingungen waren zu allen Zeiten dieselben: Früher betrat man den Geistigen Pfad, indem man in die Schulen *Konfuzius'*, *Buddhas* oder *Pythagoras'*, in die *ägyptischen Mysterien*, die *Akademie Platons* oder einen Mönchsorden eintrat. Heute muß man denselben Schritt tun; der einzige Unterschied liegt darin, daß ein virtuelles Kloster genügt.

Der Eintritt in dieses Kloster ist der entscheidende Schritt, um *Agni Yoga* nicht nur mit den Lippen zu bekennen, sondern tatsächlich zu *praktizieren*.

Theosophie darf nicht bloß eine Sammlung von moralischen Wahrheiten sein, ein Bündel metaphysischer Ethiken, dargestellt in theoretischen Dissertationen. Theosophie muß in die Praxis umgesetzt und daher von nutzlosen Diskussionen befreit werden. Sie muß einen objektiven Ausdruck in einem alles umfassenden Lebenskodex finden, der völlig von ihrem Geist durchdrungen ist - dem Geist der gegenseitigen Toleranz, der Wohltätigkeit und der Liebe. Ihre Mitglieder müssen das Beispiel einer genau umrissenen und ebenso genau angewendeten Moral geben, bevor sie das Recht erhalten, selbst im Geist der Güte auf die Abwesenheit einer ähnlichen ethischen Einheit und Zielstrebigkeit bei anderen Vereinigungen und Einzelpersonen hinzuweisen. Das Problem der wahren Theosophie und ihre große Mission ist die Ausarbeitung von klaren und unzweideutigen Konzeptionen ethischer Ideen und Pflichten, die am meisten und besten das altruistische und richtige Gefühl in uns befriedigen; und die Ausbildung dieser Konzeptionen zur Anpassung in solche Formen des täglichen Lebens, wo sie mit größter Billigkeit angewendet werden können. Das ist die gemeinsame Arbeit, die vor allen steht, die nach diesen Prinzipien handeln wollen. (Jin II, 157, 158)

Mit dem Eintritt in den Aschram Deines Meisters werden *Schülerschaft* und *Nachfolge* von toten, abstrakten, zu nichts verpflichtenden Begriffen aus einer beliebigen Sonntagspredigt zu einer konkreten, greifbaren, Dein alltägliches Leben gestaltender *Wirklichkeit*: Dein Dasein ändert sich vollkommen, wenn Du das Leben des Lehrers *teilst*. Die Pseudo-Geistigen scheitern, weil

sie nicht bereit sind, den schweren Weg der Schülerschaft in Gegenwart des Meisters zu gehen.

Wenn Du Ihm nachfolgen und werden willst wie Er, ist der beste Weg, Ihn so weit wie irgend möglich *nachzuahmen*, beginnend mit allen Einzelheiten des täglichen Lebens, vom Aufstehen am Morgen bis zum Schlafengehen am Abend.

Auch im Kleinsten bemüht euch, Christus gleich zu sein. (BGM I, 277)

Wenn Sie wirklich ein Chela werden wollen, d.h. ein Empfänger unserer Geheimnisse, dann müssen Sie sich unserer Art anpassen und nicht wir der Ihren. (MB II, 242)

Ohne einen festen, unumstößlichen Entschluß, einen definitiven Schritt in ein neues Leben ist das höchste Ziel nicht zu erreichen. Dieser neue Anfang ist der entscheidende Wendepunkt Deines Lebens: Der Übergang von einer Existenz aus dem Körper zu einem Leben aus dem Geist.

Den Tag, an dem Du Dich in die Hierarchie einreihst und Dein Leben unwiderruflich in den Dienst der höchsten Herren stellst, wirst Du in Zukunft als Deine wahre, zweite, geistige Geburt feiern.

Mit dem alten Schlendrian ist es dann vorbei. Im Aschram lebt man ein reineres, härteres Leben nach höheren Gesetzen. Du stehst jetzt unter der Leitung eines Meisters, der mehr von Dir fordert, als Du bis jetzt selbst von Dir verlangt hast.

Der Schüler sollte seinen weichen Lehnstuhl nicht höher einschätzen als den Thron des Guru. (U II, 827)

Das ist der Beginn des Heldentums der neuen Zeit, das wahrhaft die Welt verändert.

Das spießbürgerliche Leben ist zu Ende, wir stehen an der Schwelle der Heldentat. (BGM II, 274)

Was sonst könnte uns über das Chaos der Mittelmäßigkeit erheben, wenn nicht die Flügel der Heldentat? (Hier 438)

Die Welt wird durch die Wirklichkeit des Heldentums erschüttert werden. (Gem 234)

Ohne Heldentat ist das Leben beschränkt und unerträglich. (FW I, 96)

Dieser Schritt ist keine Kleinigkeit, sondern das größte und schwierigste Vorhaben, das ein Mensch in Angriff nehmen kann. Du kannst zunächst zur Probe eintreten und den Aschram des *Meisters* jederzeit wieder verlassen. Du kannst aber nur entweder die Schwelle überschreiten oder vor der Türe bleiben - ein Mittelding gibt es nicht. Du mußt eine klare Entscheidung treffen.

Die Zeit ist gekommen, die Wahl zu treffen; denn auf dem Pfad zur Feurigen Welt gibt es keinen Mittelweg. (FW III, 327)

Verstärkte Bautätigkeit erfordert einen Akt höchsten Strebens, bei dem es entweder vollständigen Sieg oder wertlosen Kleinmut gibt. Könn-

te man dem menschlichen Verstand doch verständlich machen, wie schädlich halbe Maßnahmen und Kompromisse sind. (FW III, 412)

Obwohl der Eintritt in das *Innere Kloster* unabhängig von äußeren Umständen ist, mag es manchmal angebracht sein, ihn noch eine gewisse Zeit hinauszuzögern und auf einen Zeitpunkt zu verlegen, an dem man wirklich bereit, frei und in der Lage ist, sein Leben derart grundlegend zu ändern. Es mag sinnvoll sein, zuvor noch die eine oder andere weltliche Notwendigkeit zu regeln oder seine Lebensverhältnisse zu bereinigen. Man darf aber nicht auf bessere Verhältnisse warten.

Man darf nicht hoffen, daß man morgen einen neuen Garten pflanzen kann; die Pflanzstätte des Bewußtseins kann nur augenblicklich und unaufschiebbar gefestigt werden. (AY 225)

Du betrittst ein *Inneres Kloster*. Damit reihst Du Dich ein in die überzeitliche Gemeinschaft derer, die den Pfad der Unsterblichkeit, den Agni-Pfad gehen. Du bittest um Aufnahme in den Agni-Orden.

Das ist ein innerer, geistiger Vorgang, der vor der Welt nicht unbedingt zum Ausdruck zu kommen braucht. Du mußt also zunächst äußerlich kaum etwas an den Umständen Deines Lebens ändern: Du lebst weiter in Deiner Familie, gehst Deiner Arbeit nach wie bisher und verbleibst im gewohnten Lebenskreis.

Ein Yogi kann unerkannt durchs Leben gehen. (AY 180)

Du brauchst Dich den Unwissenden nicht zu erkennen zu geben, von denen Du ohnehin nichts als Unverständnis und Feindseligkeit erwarten kannst.

Inmitten der törichten Menge verhüllt des Geistes Feuer. (BGM II, 8)

Unüberwindlichkeit

Wohin soll sich der Mönch wenden, dessen Kloster verwüstet ist, dessen Gemeinschaft sich in alle Winde zerstreut hat, dessen Brüder und Obere den Geist verraten und untreu werden, der ausgestoßen und allein mitten unter Feinden ausgesetzt wird?

Im Gegensatz zu allen materiellen Tempeln kann das Heiligtum im eigenen Herzen, wenn wir nur fest bleiben, nie zerstört werden. Die Tragödie Tibets, die Säkularisierung der europäischen Klöster und andere Beispiele der Geschichte lehren, daß alles Äußere zerfällt, daß wir wahren Halt gegen die Wellen des Chaos nur im Inneren, daß wir auf der ganzen Welt nur einen einzigen sicheren Ort für unser Kloster finden können: im Herzen. Allein die eigene, geistige Welt ist unüberwindlich.

Nur die Flamme des Herzens wärmt, wenn alle Kleider vom Wirbelwind zerrissen sind. (Br II, 232)

Nur das Herz wird in der Schlacht eine Festung sein. (Herz 41)

Tot sind jene, die meinen, sie könnten mittels irdischer Maja Festungen errichten. Das ist ebenso töricht wie wenn Kinder davon träumen, eine Festung aus Sand zu bauen! Allein die Welt des Geistes ist wirklich stark, denn sie ist unzerstörbar und unbesiegbar. (Hier 146)

Das Leben zeigt den Rachen, doch der Geist ist unzerstörbar. (BGM I, 129)

So haltet durch, denn außer dem Faden des Herzens gibt es nichts. (Herz 346)

Das äußere Kloster ist nichts wert, wenn in seinen Bewohnern ein unreiner, weltlicher Geist lebt. Es gibt entartete Gemeinschaften, in denen dem Geistigen das Leben zur Hölle gemacht wird. Wahre Errungenschaft zeigt sich, wenn wir imstande sind, auch ohne die Unterstützung der Gemeinschaft, in der Diaspora, ganz allein auf uns selbst gestellt den *Pfad* unbeirrbar zu verfolgen.

Wenn man das Kloster im Herzen hat, dann ist es gleichgültig, ob das Klostergebäude vorhanden ist oder nicht. (Starez Theofan)

Wo wir gehen, tragen wir unsere Zelle mit uns. (Hl. Franz von Assisi)

Wenn die äußeren Verhältnisse wechselhaft und von uns nicht sicher zu beeinflussen sind, ist die Errichtung des *Inneren Klosters* die einzige Möglichkeit, um auf dem *Pfad* zu bleiben. Es ist der mindeste irdische Ausdruck unserer Verankerung im Jenseitigen. Das *Innere Kloster* ist, wenn wir nur wollen, die *uneinnehmbare* Rückfallposition, das *innerste Bollwerk*, das fähig ist, auch die schwersten Angriffe zu überstehen. Diese letzte Stellung darf nicht geräumt werden, wenn das Feuer des Geistes nicht erlöschen soll.

Das Herz ist die Festung der Helden. (Hier 436)

Hier und dort finden sich in der Masse einzelne Menschen, die nicht zugelassen haben, daß das Licht des Geistes in ihnen ausgelöscht wurde. Sie haben tapfer den Tendenzen zur Degeneration des Denkens, zum ungesunden Wachstum eines krankhaften Intellektualismus und anderen Übeln Widerstand geleistet. (TL VII, 378)

Am tiefsten Punkt des gegenwärtigen Evolutionszyklus, auf dem Höhepunkt der Macht des Materiellen, an dem der Geist den Weg der Erhebung gerade erst beginnt, können wir kaum mehr tun, als *im Inneren* einiger weniger Menschen ein festes, dauerhaftes *Fundament* zu legen, auf dem die Menschheit später weiter aufbauen kann.

Neues Mönchtum

Die *Neue Zeit* verlangt nach einer Erweiterung des Begriffs des Mönchtums:

Sobald ihr die Weite des unbegrenzten Pfades erkennt, werdet ihr auch andere Maßstäbe anlegen. (Herz 236)

Das äußere Kloster ist das Ideal des Sterblichen, der seine Existenz auf ein einziges irdisches Leben begrenzt und sich daher vor der Notwendigkeit sieht, in aller Eile noch vor seinem Tod das Recht zum Eintritt in den Himmel zu erzwingen.

Das *Innere Kloster* dagegen ist das Konzept des *Unsterblichen*: Er sieht viele Leben mit den unterschiedlichsten Aufgaben vor sich. Natürlich wird er nicht immer nur als Mönch an einem heiligen Ort inkarnieren, denn dann könnte er keinen Fortschritt machen. Er muß sich auf seinem ewigen Weg

auch als Politiker, Handwerker, Angestellter, Arbeiter, Richter, Arzt, Architekt, Philosoph, Heerführer, Künstler, Wissenschaftler, Schulleiter, Unternehmer, Familienvater und in vielen weiteren Funktionen bewähren. Ein früherer König wird als Diener wiedergeboren und daraufhin geprüft, ob er auch in dieser Stellung seine Würde zu bewahren vermag.

Für ein volles Bewußtsein ist es unerlässlich, verschiedene Sphären zu berühren. (Br II, 220)

Die kommenden und auch die vergangenen Ereignisse fließen vollkommen unbemerkt dahin. Ob es sich um einen Thron, eine Klosterzelle oder einen Schusterschemel handelt, ist belanglos. Die aufgespeicherte frühere Aura begleitet immer den letzten Weg. (BGM II, 165)

Er muß sich, wie der in die Sklaverei verkaufte Philosoph (Br I, 273), widrigen Verhältnissen stellen, um altes Karma zu lösen. Selbst wenn er schon einmal Mönch war, wird er so lange wieder in die Welt geschickt, wie es nötig ist, um sich zu vervollkommenen.

Selbst als der Denker (Platon) der Sklaverei überantwortet wurde, sagte Er: „Welch herrlicher Beweis für die Mannigfaltigkeit der menschlichen Wege!“ (Br II, 527)

Es ist gar nicht absehbar, welche familiäre, politische, gesellschaftliche oder wirtschaftliche Verantwortung ihm noch zuwachsen mag. Alle diese äußeren Umstände, wo und wie er leben muß, in der Stadt oder der Natur, in Armut oder Reichtum, in besinnlichen oder hektischen Zeitverhältnissen, in Beruf oder Muße, sind im Grunde gleichgültig.

Von frühester Jugend an kann man diese einzigartigen Kinder erkennen, die ihre eigene Welt des Geistes in sich tragen. Selten oder fast nie beschränken sie sich auf einen speziellen Beruf. Ihre Vielseitigkeit ist für sie besonders charakteristisch. Die vergangenen Inkarnationen überblickend, kann man Repräsentanten von Religionen, Königreichen, Wissenschaften, Kunst und Technik sehen, die sich wartend auf den zukünftigen Weg vorbereiten und zu jeder Stunde bereit sind, ohne Bedauern aus dem Jenseits aufzubrechen. (BGM II, 165)

Die Krieger des Lichts müssen *überall* präsent sein und wirken: Nicht nur auf dem Land, sondern auch in der Großstadt; nicht nur unter primitiven Völkern, sondern auch im Materialismus der Wohlstandsgesellschaften; nicht nur in der Einsamkeit, sondern auch in der Familie; nicht nur im Kloster, sondern auch im weltlichen Berufsleben, unter Armen und Reichen, Hohen und Niedrigen usw..

Wir tragen Unseren Schülern auf, sowohl die Wüste als auch die Stadtatmosphäre kennenzulernen. (Herz 464)

Der Meister muß seinen Schüler *überall hin* senden können, wo Aufgaben zu erfüllen sind - gerade auch dorthin, wo die Verhältnisse am schlimmsten und die Not daher am größten ist.

So entsandten in den alten Zeiten die Großen Lehrer die fortgeschrittenen Schüler an Stellen, die von Erdbeben bedroht waren. (HR I/2, 171)

Du hast nicht Phantasie genug, Dir auszumalen, an welche Orte, auf welche Ebenen, in welche Zeiten, geschichtlichen Situationen oder gar Katastrophen es Dich auf Deinem unendlichen Weg noch verschlagen wird.

Freunde, denket daran, wie wir Ort und Zeit im Leben wechseln. (BGM I, 347)

Die Seele muß sich sogar darauf einstellen, auf andere Welten - Planeten - als die Erde versetzt zu werden, in Verhältnisse von solcher Fremdheit, wie Du sie Dir noch gar nicht vorstellen kannst. Wenn Du die Unsterblichkeit wirklich ernst nimmst, wirst Du erkennen, daß Du nicht ewig an die Erde gebunden sein wirst.

Man sollte sein Denken nie auf einen einzigen Planeten beschränken. (AY 314)

Wer von dem Verlauf seines derzeitigen Lebens nicht befriedigt ist, denkt an die unaufhörliche Flut von Existenzen auf anderen Planeten. (AY 147)

An jedem Schnittpunkt einer Lebenslinie sähe der Mensch sich neuen Welten, neuen Wesen, neuen Lebensformen gegenüber, ihm ähnlichen und ihm unähnlichen Formen, Abbildern seiner eigenen Gestalt und anderer Gestalten, weit jenseits seiner jetzigen Vorstellungskraft. (TL V, 277)

Überall muß Du Dich sogleich zurechtfinden. Der *Unsterbliche* benötigt eine Ordnung, einen Lebensrahmen, den er nicht ständig wechseln muß, sondern der für alle Welten, Daseinsebenen und Zeiten, für alle Orte und Lebenssituationen gültig ist, die er auf seinem unendlichen Weg antrifft. Das *Innere Kloster* ist die einzige Möglichkeit, an jedem Ort und zu jeder Zeit sogleich den Aufstieg fortsetzen und seine Arbeit als Botschafter der geistigen Mächte aufnehmen.

Ich denke, der Geist findet sich überall zurecht. (BGM I, 268)

Besonders notwendig ist es, die eigenen feinstofflichen Energien beständig in verschiedenen Sphären zu üben, um sich überall wie zu Hause zu fühlen. (Br II, 223)

Inmitten irdischer Verhältnisse muß man das finden lernen, was für alle Welten anwendbar ist. (FW I, 638)

Inmitten räumlicher Ströme, inmitten bösen Willens, inmitten des Grauens leben die beherzten Helden, mühen sich und schaffen. Die Helden wissen, daß ihr irdisches Leben in jedem Augenblick jäh beendet sein kann, doch dieses Wissen vermindert ihre Anspannung nicht. Sie wissen klar, daß sie unter beliebigen Umständen die Heldentat fortsetzen werden. Nichts wird ihrem Willen, sich in jeder Sphäre zu behaupten, hinderlich sein können. (Br II, 130)

Es gibt keine solche Situation, die nicht mit grundlegender Kraft zur besten Lösung verändert werden könnte. (Herz 317)

Die Fähigkeit, neue Wege zu finden, ist wertvoll. Deshalb prüfen Wir einen Schüler auf seine Eignung hin, sich ungewöhnlichen Bedingungen anzupassen. (U II, 484)

Der Lebensplan des *Unsterblichen* erstreckt sich über viele irdische und überirdische Existenzen hinweg. Was er benötigt, ist ein *Mönchtum in allen irdischen Funktionen*. Das *Innere Kloster* erfüllt den Traum eines heiligen Lebens in allen Umständen.

Im erweiterten Bewußtseinszustand erhält das Herz eine feste Rüstung, die sogar für die feurige Welt von Nutzen ist. Laßt uns eine Rüstung finden, die überall anwendbar ist! (Herz 411)

Urusvati weiß, wie vielgestaltig das Große Dienen ist. Gewöhnlich wird es gar nicht verstanden, doch sofern man es für möglich hält, stellt man es sich als eine Art klösterlicher Einförmigkeit vor. Indessen muß das Große Dienen auf alle irdischen Erfordernisse reagieren, und dafür muß der Dienende die Lebensverhältnisse kennen. Er muß verschiedene Arbeitsgebiete kennen, um entsprechende Anregungen geben zu können. Auf diese Weise muß das Dienen überallhin Nutzen tragen. (Br II, 111)

Das ist keine unlösbare Aufgabe: Wenn der *Hl. Gregor d. Gr.* als Papst und Staatsmann in schwierigster Zeit wie ein Mönch leben konnte, wenn es dem *Hl. Johannes von Capistran* gelang, das Heerlager vor Belgrad in ein Kloster zu verwandeln, wenn die *Hl. Franziska von Rom* als Ehefrau mit sechs Kindern und gesellschaftlichen Verpflichtungen sich eine Zelle im Dachgeschoß ihres herrschaftlichen Hauses einrichten konnte, um dort ihre berühmten Visionen zu empfangen, kann auch der heutige Bürger lernen, eine *unsichtbare Mönchskutte* zu tragen und mitten in der Welt ein geistliches Leben zu führen. Nahezu alle Heiligen und Glaubenshelden trugen weit schwerere irdische Verantwortung als wir.

Wir errichten Unseren Tempel inmitten der verschiedensten Bedingungen des Lebens. (BGM I, 135)

Eigene Welt errichten

Ein jeder schafft sich seine eigene Welt selbst. Die innere Welt, in der er lebt, ist viel bedeutsamer als die äußeren Umstände. Die Welt der Seele ist die wahre Welt.

Nicht das physische Leben, sondern das Leben des Geistes ist die Grundlage der Evolution. (FW I, 128)

Die Menschen beklagen sich oft über die Eintönigkeit ihres äußeren Lebens. Doch das äußere Leben hängt immer vom Füllhorn des inneren Lebens ab. Das äußere Leben ist bloß der hundertste Teil des inneren Lebens. Deshalb ist das innere Leben das wahre Leben. (FW III, 520)

Die äußere Welt ist nur der Widerschein der inneren. (HR II/1, 36)

Du bist mit den Verhältnissen, in denen Du zu leben gezwungen bist, nicht zufrieden? Dann schaffe Dir selbst bessere!

Am Anfang schaute ich mich um, konnte aber den Wagen, von dem ich träumte, nicht finden. Also beschloß ich, ihn mir selbst zu bauen. (Ferdinand Porsche)

Für den Geistigen sind die Verhältnisse auf Erden unerträglich. Er muß sich eine eigene, interplanetare und intertemporale Daseinsform schaffen, die in allen Welten und Zeiten anwendbar ist.

Der Yogi erlangt eine solche Vervollkommnung, daß er die gewöhnlichen interplanetaren Zustände nicht mehr ertragen kann. Der euch bekannte Yogi U. schuf sich deshalb eine eigene interplanetare Daseinform. Sie erwies sich für die Menschheit als nützlich. (AY 226)

Man muß begreifen, worin der Fortschritt eines Geistes besteht, der sich allmählich daran gewöhnt, oberhalb der Welt zu existieren und endlos zu schaffen. (Hier 336)

Die sehr hohen Yogis leben unter ganz anderen selbst geschaffenen Bedingungen weit weg von unserem irdischen Getriebe. (HR II/1, 168)

Der physischen Auswanderung nach Amerika, der Flucht vor den schrecklichen Zuständen in der alten Welt entspricht heute, wo es auf der physischen Ebene für die Geistigen keine Heimstätten mehr gibt, die *innere Emigration* in die Neue Welt des Geistes.

Daher möge jeder für sich einen Weg des Fortschritts entwerfen, der zu einer der höheren Welten führt. (U I, 75)

Das Leben in einer eigenen geistigen Welt mitten in der materialistischen Wüste ist das Abenteuer der Neuen Zeit. Wer eine Seele *sein* und den Weg der Seele *gehen* will, muß auch in der Welt der Seele *leben*. Wie kann man eine Seele *sein*, wenn man nicht in der Welt der Seele *lebt*?

Durch höhere Dimensionen erlangen wir das höhere Sein. Im Geist kann man Größeres erbauen als mit Händen. Durch Gedanken kann man ein ganzes Reich errichten. Man kann sich auf der Erdkruste behaupten und in den fernen Welten. (U I, 140)

Die höchste Welt, die sich eine Seele errichten kann, die sich als Unsterbliche und Meisterschüler versteht, ist die des *Inneren Klosters*: Male Dir einen heiligen Ort, einen Tempel aus, in der Natur, auf einem Berggipfel, weit oberhalb der Niederungen der Erde! Stelle Dir eine Gemeinschaft von geistig strebenden Schülern und Lehrern in weißen Gewändern vor, eingebettet in eine feste Ordnung von Gebet, Streben nach Vollkommenheit und Dienst, in einer Atmosphäre der Reinheit, der Würde, der Feierlichkeit und des Friedens! Vergegenwärtige Dir ein Dasein zu Füßen eines weisen und mächtigen *Meisters*, ein Leben in Seiner ständigen Gegenwart!

Du wirst sehen: Dort ist Deine *wahre Heimat*, der Hafen, in dem Deine Seele nach ihrer gefährlichen Wanderschaft durch feindliche Gefilde Obhut findet. Dort bist Du geborgen und schreitest am schnellsten und sichersten voran. Hier ist „Deines (geistigen) Vaters Haus“.

Die Welt, mit der jeder Geist verbunden ist, ist die Offenbarung seines eigenen Strebens. Welch herrliche schöpferische Welt baut sich der Agni Yogi um sich auf! (U II, 729, 730)

Die große Wirklichkeit muß erneut geläutert werden, um zum Zufluchtsort für den Wanderer zu werden. Die Wohnstätte des Geistes ist schön, wenn er den schönen Pfad erwählt hat. (Herz 163)

Laßt das innere Leben eines jeden von Euch sein eigenes Heiligtum sein. (HR I/1, 34)

Dauerhafte, hingebungsvolle Liebe, die auch bei allen Lebensprüfungen unverlöschlich brennt, ist der beste Führer zur Überirdischen Welt. Eine solche Liebe führt zur Heimat des Herzens, zu derjenigen geliebten Heimat, wo alles bekannt, wo einem alles lieb und alles schön ist. (Br II, 769)

Das *Innere Kloster* ist Schule, Werkstatt, Laboratorium und Tempel in einem. Es ist ein Zufluchtsort, ein Bollwerk der Geistigkeit, ein Ort der Reinheit, der von weltlichen Schwingungen kaum berührt wird.

Durch zahllose Generationen hat der Adept ein Heiligtum aus unvergänglichen Felsen aufgebaut, einen gewaltigen Turm unbegrenzten Denkens, in dem der Titan wohnt, und er wird, wenn es nottut, weiter allein darin wohnen und nur am Ende jedes Zyklus aus ihm auftauchen, um die Auserwählten der Menschheit einzuladen, mit ihm zusammenzuarbeiten und ihm bei seiner Aufgabe zu helfen, die abergläubische Menschheit zu erleuchten. (MB I, 190, 191)

Der *Unsterbliche* benötigt eine Heimstätte in dieser Welt. Er findet sie in der reinen, geistigen Atmosphäre des Klosters. Hier kann er die Maske des Weltmenschen ablegen und ausruhen, sich mit der höheren Welt verbinden. Hier kann er lernen, Erkenntnis sammeln, neue Vorstellungen bilden und seine Ideale entwickeln. Hier ist die Welt, in der sein höheres Selbst leben kann.

Das Wissen um die Vergänglichkeit verleiht ein Gefühl der Loslösung von der Erde und drängt den Geist in jene Ebenen, in denen der Mensch wirklich in seinem feurigen Wesen lebt. (FW III, 368)

Möge er sich die schönste Welt einrichten und gegenüber allen feindlichen Einflüssen tapfer verteidigen!

Das Bewußtsein umwandeln heißt, eine eigene Welt betreten; es heißt, eine besondere Bewertung allen Geschehens zu erlangen. (FW I, 112)

Unser eigenes Bewußtsein bestimmt das verdiente Wohlbefinden. (Herz 572)

Er kann diese innere Welt mit sich tragen, wohin immer er geht. Er muß sie niemals verlassen, selbst nicht im größten Getümmel. An ihr zerschellen alle Angriffe des Chaos. Nach einiger Übung kann die heilige Stille des Klosters sein ganzes Leben erfüllen.

Allein das Herz vermag die heilige Stille zu erfüllen. Solch hochstehendes Empfindungsvermögen kann bei erfahrenen Menschen das ganze Leben erfüllen, ohne daß sie dadurch von ihrer Arbeit abgingen. (Br II, 865)

Das *Innere Kloster* errichten bedeutet, den wechselnden äußeren Umständen, den immer größer werdenden Schwierigkeiten unerschütterlich das höhere Ideal des *Unsterblichen* entgegenzusetzen. Dem geistigen Schüler ist gleichgültig, wo und wie er seine Inkarnation in der Materie verbringen muß, da er immer in der geistigen Welt des *Inneren Klosters* lebt. Er muß

nicht mehr Länder erobern wie die Arier, die aus Ägypten geflohenen Israeliten oder die Conquistadores, er erschließt sich den höheren, geistigen Plan.

*Da Ich in dem wunderbaren Garten wandle, fürchte Ich die Lasten nicht.
(BGM I, 368)*

Diese innere Überwindung der äußeren Lebenssituation, in die das Schicksal ihn - gewiß nicht zufällig - gestellt hat, ist der erste Schritt des Anfängers auf dem *Geistigen Pfad*.

Wer im Geiste triumphiert, der gehört schon zu Uns! (Herz 21)

Verklärung des Lebens

Das *Innere Kloster* ist - wie der Staat und andere Institutionen - eines der vielen Gedankengebäude, die die Feinstoffliche Welt bevölkern. Der *Unsterbliche* wird es zunächst allein und später gemeinsam mit seinen Weggefährten immer weiter ausbauen.

Man wird euch fragen: „Wie sieht euer Himmel aus?“ Antwortet: „Es ist ein Himmel der Arbeit und des Kampfes. Aus dem Kampf entsteht Unbesiegbare und aus der Arbeit Schönheit.“ (BGM II, 269)

Das *Innere Kloster* ist ein Abglanz der Höheren Welten, ein *Paradies* auf Erden. Diese Welt errichten heißt, in der höchsten Schicht der überirdischen Welten, schon *im Himmel zu leben*, während man noch auf Erden inkarniert ist - oder, anders gesagt, den *Himmel* gar nicht zu verlassen, aus dem man kommt und in den man wieder zurückkehrt.

Unser Aufenthalt in den verschiedenen Sphären ist kurz, betreten wir aber die Feurige Welt, so können wir dort verbleiben. Und kommen wir von dort, so bewahren wir die Feurige Feierlichkeit, wo immer wir uns befinden. (FW I, 576)

Nimm' Platz in deiner Zelle wie im Paradies. (Hl. Romuald, Kleine Regel)

Das *Innere Kloster* ist der schönste Ort, an dem man im Diesseits leben kann. In dieser höchsten Welt gibt es kein Leid, keine Sorgen und keine Angst. Zu allen Zeiten waren die Mönche diejenigen, die den Himmel schon auf Erden gewinnen wollten. Diesem höchsten Ziel strebt der unsterbliche neue Mönch auch heute nach.

Wer es versteht, in den kleinsten Dingen die Gegenwart der Höheren Welt zu erkennen, ist schon auf dem Pfad des Aufstiegs. Wahrhaftig, es ist notwendig, sich in allem der Höheren Welt zu verbinden. Ohne diese Verbundenheit wird der Pfad lang sein. Man kann sich sogar inmitten grobstofflicher irdischer Bedingungen der Höheren Welt zuwenden, und diese Welt der Schönheit wird ganz nahe sein.

Schon im irdischen Körper lernt es der Geist, mit der Höheren Welt zu verschmelzen, als kehrte er zurück in sein eigenes wundersames Geburtsreich. Der Mensch fühlt sich sogar von seiner vorübergehenden irdischen Heimart angezogen; desto stärker fühlt er sich zum ewigen Vaterland hingezogen. (AUM 82)

Der Impuls, das *Innere Kloster* zu errichten, entspringt unserer *Sehnsucht nach dem Paradies* (der höheren Welt), aus dem wir vertrieben (in die Inkarnation auf der materiellen Ebene getrieben) wurden: Die Erinnerung an den Himmel läßt uns wünschen, ein Abbild dieses höheren Zustandes auch auf Erden zu schaffen, unabhängig davon, wo wir gerade leben müssen.

Ein Schüler darf sich nicht weigern oder es versäumen, in der Umgebung, in die ihn Karma hineingestellt hat, ein Heim zu schaffen, mag diese Umgebung ein Palast, eine niedrige Dachstube oder eine Hütte sein - und wie kurz oder wie lang er auch beabsichtigt, sich darin aufzuhalten.

Wenn es ihm auch nur gelänge, solche Bilder eines idealen Heimes innerhalb der Wände des von ihm bewohnten Zimmers heimisch zu machen, so hätte er den Kern seines idealen Heimes ins Leben gerufen. Jede derartige Anstrengung würde einen Stein setzen.

Die universelle Wahrheit hinter der Erzählung von der Verbannung von Adam und Eva aus dem Garten Eden ist die Tatsache der Wiederverkörperung, der Impuls, welcher die Seele aus dem Devachan, ihrer himmlischen Heimat, in die Verbannung treibt, d.h. in die physische Verkörperung. Es ist das unaufhörliche Sehnen der Seele nach ihrer wahren Heimat, das jeden Impuls zur Errichtung eines Heimes erweckt. Es ist die Seelenerinnerung an die Schönheit, die Erhabenheit, die harmonische Umgebung, an den von jedem Mitglied dieses himmlischen Heimes ausstrahlenden Frieden und die Freude, welche normale Männer und Frauen anregen, sich zusammenzutun und sich zu bemühen, ein Abbild jenes Heimes auf Erden zu gestalten. (TL VI, 290)

Wenn uns das gelingt, verkürzen wir unsere Verbannungszeit auf der untersten Ebene. Wer dagegen der Materie verfällt, verlängert seine Prüfungszeit hier unten.

Es ist eine Verkürzung unserer Verbannungszeit, genau so wie jede bewußt zerstörende Handlung und jeder derartige Gedanke auf den Weg zu einer längeren Verbannung, zu einer längeren Prüfungszeit führt. (TL VI, 290)

Es ist klar, daß man einen solchen Ort, eine solche Höhe in der materiellen Welt vergeblich suchen wird. Wir können ihn dauerhaft nur in uns selbst, im Geist, in der höheren Welt einrichten. Das ist die Grundlage für die Idee des *Inneren Klosters*: *Der Himmel ist in Dir selbst*, dort mußt Du ihn suchen und verwirklichen!

Die Lehre wurde für jene enthüllt, die den Himmel verwirklichen wollen. (BGM II, 107)

Sich den Himmel schon auf Erden zu schaffen ist eine der grundlegenden Übungen der *Lebendigen Ethik*. Die Aufgabe lautet: Die Welten vereinen; die Beschränkungen durch den physischen Körper, durch Materie, Zeit und Raum - die in der überirdischen Welt nicht mehr bestehen - schon auf Erden zu überwinden.

Wer mit dem Herzen zu fühlen vermag, kann sich schon über die Beschränkungen des Körpers hinaus bewegen. Denken wir an die auferlegte Arbeit, die physische Hülle zu durchdringen. (Herz 76)

Das geschieht durch die Umwandlung der groben materiellen Verhältnisse in höhere, feinstofflichere mit Hilfe der Kraft der Gedanken, des Bewußtseins. Das ist die geistige Leistung, die im kommenden Zeitalter der Unsterblichkeit erbracht werden muß. Das Experiment des *Agni Yoga* ist das Konzept der *Verklärung des irdischen Lebens allein durch die Macht einer rechten Geishaltung*.

Wer schön denkt, der wird nicht leiden! (Br I, 160)

Allein das Denken vermag den Menschen zu erheben. (Br II, 853)

Jede Epoche hat ihren Ruf. Die Gedankenkraft wird das rufende Prinzip der Neuen Welt sein. (AY 101)

Allmählich werden viele feinstoffliche Erscheinungen zu gewohnten Lebensbedingungen. Eine solche ist die Verklärung des Lebens, und sie kann zum erhabensten Zustand führen, ohne daß man sich vom Leben entfernt. (Herz 382)

Dem Leben das Herz als führendes Prinzip näherzubringen, ist keine Wiederholung früherer Lehren, sondern eine wahre Verklärung des Lebens. (Herz 447)

Der Tempel ist im Geist, die Rechtfertigung ist im Geist, und der Sieg ist im Geist; so kann man das Leben mit stetiger und wahrer Herrlichkeit verschönern. (Herz 80)

Vergessen wir das Symbol der Verklärung nicht, in der sich die feinstoffliche Umwandlung des physischen Daseins offenbart. (Herz 245)

Höherer Standpunkt

Nach dem Eintritt sieht der Novize sein ganzes Leben, die Ereignisse und Menschen, die ihm begegnen, mit neuen Augen:

Das *Innere Kloster* ist Ausdruck eines bewußten und beständigen Lebens auf einer höheren Ebene nach den dort geltenden höheren Gesetzen. Es ist ein Standpunkt oberhalb des weltlichen Treibens. Man muß sich daran gewöhnen, alles vom Blickwinkel der Ewigkeit (sub specie aeternitatis) aus anzusehen.

Denkt darüber nach, beständig vor dem Antlitz der Unbegrenztheit zu stehen. (Br II, 161)

Von dieser höheren Warte aus betrachtet der Geistkämpfer unbeteiligt die Welt, die Menschen und mitten unter ihnen sich selbst: Die Sorgen und Freuden, den Kampf um das Lebensnotwendige, die Zerstreung und die Gier, das Rafften, Schachern und Übervorteilen, das dort unten herrscht. Die irdische Welt kann nur von dieser höheren Warte aus zutreffend beurteilt werden.

Das gesamte irdische Dasein muß vom Standpunkt der Höheren Welt aus betrachtet werden. (FW I, 508)

Eignet sich das Bewußtsein die Grundlagen der Lehre des Lebens an, so erhält alles, was sich um uns herum ereignet, unvermeidlich einen ande-

ren Sinn. Das erweiterte Bewußtsein richtet den Ausgangspunkt des Denkens auf die überirdische Ebene und vereint sich mit dem Bewußtsein der Älteren Brüder der Menschheit. Solch ein Bewußtsein lernt es, in der wahren Wohnstätte zu leben und kennt im Geist und Herzen seine Freunde und Helfer. (HR II/2, 464)

Der Mönch des *Inneren Klosters* ist wie ein Mensch, der mühsam einen hohen Berg erstiegen hat und in der erhabenen Ruhe des Gipfels einen Moment innehält, die Welt unter sich betrachtet und, zeitweise jeder Verwicklung entronnen, auch sein eigenes Leben dort unten erwägt - nur daß er diese Höhe nicht mehr körperlich, sondern nur noch rein geistig erklimmt.

Beobachtet den Gang der Ereignisse so, als ob ihr von der Turmspitze aus Schafherden zähltet. (AY 123)

Für jeden auf dem Pfad gibt es nur eine unwandelbare Macht - Hierarchie. Auf dieses heilige Prinzip kann man bauen. Von diesem heiligen Gipfel kann man die Welt betrachten. Auf dieser Festung wird der Geist beflügelt. Auf diesem Gipfel kann man eine mächtige Evolution erbauen. (Hier 217)

Wenn wir uns die Gefühle eines Menschen vergegenwärtigen, der auf einem Felsen steht und die Wunder der Natur betrachtet, zieht sich da nicht auch das Herz vor Entzücken zusammen? In diesem Zustand offenbart sich die Empfindung der Unendlichkeit. (BGM II, 160)

Irdisches Geschehen wird am klarsten vom Gipfel aus gesehen. Das Blickfeld ist unermesslich. Je höher man aufsteigt, desto weiter und überwältigender ist die Sicht; und je überwältigender die Sicht, desto stärker die Verschmelzung zur Einheit. (FW III, 19)

Erkenntnis wird gewöhnlich mit dem Wachstum des Bewußtseins erworben. Mühsam erklimmt der Mensch den Gipfel des Bewußtseins. Ein Mittel der Erkenntnis ist, daß der Mensch sein Bewußtsein heroisch erhebt und die Erscheinungen von oben betrachtet. Auf diese Weise wird die schwierigste Erscheinung wie unterhalb seines Bewußtseins erscheinen, und er wird sie leicht begreifen. Durch strenge und inspirierte Maßnahmen erweckt er das Bewußtsein und führt es nach oben. (Br I, 595)

Dieser Standpunkt muß jeden Tag neu errungen und bewahrt werden. Der Geistkämpfer darf sich von dieser sicheren Position *nicht herunterziehen lassen*: Nicht von seinem eigenen niederen Selbst, nicht von ungeistigen Menschen und ebensowenig von widrigen Umständen, sonst kann er der Menschheit nicht dienen.

Der Auserwählte muß im Geist über allen stehen, die sich ihm nähern. (BGM I, 289)

Bereitet eurem Geist einen schönen Garten, nicht in der öden Wüste, sondern auf dem Gipfel der Errungenschaft. (U I, 15)

So darf man, von höherer Ebene geleitet, sich durch die Unvollkommenheit seiner Umgebung nicht beeinträchtigen lassen. (FW I, 476)

Die Bruderschaft ist kein Obdach, sondern ein Leuchtturm, sie ist wie ein Wachturm. Die Abgeschlossenheit der Bruderschaft ist aus völlig anderen

Gründen notwendig. Wie ein Leuchtturm auf hoher Felsspitze verwendet die Bruderschaft ihr Wissen zur Rettung der Menschheit. (Br I, 461)

Der Geistkämpfer steigt jeden Morgen von dieser höheren Ebene, aus dem festen Bollwerk seiner inneren Zelle, vom *Himmel* in die *Hölle*, in die Täler der Welt hinab - aber nicht wie *Barnard* hin und wieder den Aschram *Shangri-La* verläßt und das Dorf aufsucht, um hinter dem Rücken der *Meister* seine niederen Bedürfnisse zu befriedigen, sondern mit einem anderen Ziel: Er tritt in der Welt als Mönch, als Heiliger, als Geistkämpfer, als geistiger Führer, als Repräsentant einer höheren Kultur auf. Er erfüllt freudig die Aufträge, mit denen weise Obere ihn betraut haben, und erprobt das im Tempel Gelernte. Er hält sich von dem heillosen irdischen Treiben fern und durchdringt, soweit er kann, die Welt mit dem Geist seines Aschrams. Er handelt nach dem Vorbild der großen Geister, die in den höchsten Sphären der Feinstofflichen Welt, im Himmel weilen und von dort in die niederen Schichten hinabsteigen, um den nach Erlösung dürstenden emporzuhelfen.

Er wird im Laufe des Tages immer wieder in seinem inneren Heiligtum einkehren. Des Abends kehrt er in den *Himmel* zurück, steigt er wieder auf seinen Berg, um in dessen Schutz die himmlischen Freuden der spirituellen Praxis zu genießen.

Suchende der Heldentat, Ich stelle euch über den Abgrund, wie auf einen uneinnehmbaren Turm. (BGM II, 66)

Er kann den Abstieg nicht vermeiden: Unten auf Erden werden seine Ideale in die Realität umgesetzt, hier benötigt man seine Hilfe. Aber alle irdische Unbill ist erträglich, weil er weiß, daß er schon bald wieder in seine wahre Heimat, den Tempel zurückkehren kann.

Der Pfad des Bodhisattva befindet sich nicht in den Wolken, sondern auf Erden. Die Ausdünstung des Lebens ist gewaltig, auch deshalb ist der Pfad des Bodhisattva nötig. Gerade weil diese Ausdünstung unmenschlich und nichtig ist, frißt sie sich wie Salzwasser ins Herz ein. Nutzt die Höhenluft. Ermüdet euch nicht. Auch ein Taucher darf nicht tauchen, wenn er müde ist. Der Abstieg in den menschlichen Abschaum sollte gerade mit der Arbeit eines Tauchers verglichen werden. Er ist bereit, dem Ertrinkenden zu helfen, aber er selbst braucht Luft. (Herz 568)

Er muß tatsächlich ein *Doppelleben* führen, in zwei Welten leben, teils im Schmutz der Erde, teils im Heiligtum.

Der Agni Yogi lebt wahrlich in zwei Welten. (U I, 238)

Der Ort

Das *Innere Kloster* ist ein geistiger Lebensrahmen, der keinen Platz in der Welt benötigt.

Deshalb lehre Ich, wie man im Geist ohne eine Wohnstätte bestehen kann! (AY 312)

Kein Glaube hat je verlangt, Tempel zu errichten. Sie entstanden allmählich als Ausdruck der Verehrung. Das ursprüngliche Bündnis war immer ein geistiges und völlig unmittelbares. (AUM 31)

Als materielle Stütze des Heiligtums genügt ein kleiner Andachtsraum, ein Herrgottswinkel oder, wenn selbst dafür kein Platz ist, ein Gebetsteppich, der tagsüber aufgerollt in der Ecke steht.

In einem kleinen Raum, auf einem kleinen Teppich habt ihr eure alten Schuppen abgestreift, und eine neue Hülle wird der befreite Geist erhalten. (BGM I, 239)

Man wird sich dort so verhalten, als sei der Lehrer vorübergehend abwesend, als arbeite er im Nebenzimmer und könne jeden Augenblick eintreten.

Stellen wir uns einen nahen Menschen vor, der mit einer wichtigen Arbeit beschäftigt ist, gleich nebenan hinter der Wand. Wir fassen uns in Geduld, da wir wissen, daß wir uns zur verabredeten Stunde sehen werden. Wir werden uns nicht irgendeines illusionären Verlustes grämen, da wir wissen, daß der Nächste lebt und sich auch in der Nähe bei uns befindet. Daher werden wir auch nicht darauf bestehen, daß der Nächste uns körperlich erscheinen möge. Wenn die Bedingungen harmonisch sind, wird er nicht zögern. Auch Uns gegenüber solltet ihr euch auf die gleiche Weise verhalten. Für das innere Leben wird eine solche Beziehung eine Erweiterung des Bewußtseins darstellen. (Br II, 354)

Errichte Deine Klausur dort, wo Du gerade stehst. Ob es möglich ist, das Heiligtum an einen schöneren, größeren Ort zu verlegen, muß die Zukunft zeigen.

Der Aschram - und damit *der Himmel!* - ist *überall dort*, wo die heilige Atmosphäre der spirituellen Disziplin, der Kontemplation und der wertvollen Arbeit herrscht! Die übrigen Äußerlichkeiten sind gleichgültig.

Der Mönch des *Inneren Klosters* ist völlig unabhängig von örtlichen Gegebenheiten. Er wird in seiner Vorstellung die Nachbarzimmer als Zellen anderer Mönche und die Häuser um ihn herum als die Gebäude einer Mönchskolonie ansehen. Selbst wenn vor seiner Zimmertür die Kinder lärmen, wenn die Mieter über ihm musizieren und unter ihm streiten, kann er sich geistig - innerlich - in denselben Zustand der Stille, Entrücktheit und Erhabenheit versetzen, wie sie an einem materiellen heiligen Ort herrscht. Er kann sich ebenso von der Kraft der Feierlichkeit erfüllen, als ob er tatsächlich dort weilte. So begibt er sich im Geist zur *Bruderschaft*.

Jeder spürt, welche erhebende und reinigende Kraft von einem würdigen, feierlichen Ort, wie zum Beispiel einer alten Kathedrale ausgeht. Im Zeitalter des Geistes muß er sich nicht mehr körperlich dorthin begeben, um dieser

Kraft teilhaftig zu werden. Er kann sich in der Meditation, in der geistigen Welt einen solchen Ort schaffen, ihn jederzeit aufsuchen und dort verweilen und empfängt dieselbe Kraft. Das ist keine Einbildung, denn der Kraftzufluß ist real!

So wie die Klarheit des Bildnisses des Lehrers uns zur engsten Zusammenarbeit mit Ihm führt, so bringt jede klare und lebendige Vorstellung eines Gegenstandes im dritten Auge uns diesen nahe und macht ihn erreichbar. Eine der Bedingungen alter Magie war es, die Lebendigkeit von Gegenständen zu lehren, die unsere innere Vorstellung hervorruft. Gelingt es, den Gegenstand in genauem Umriß und genauer Farbe hervorzurufen, kann man ihn unmittelbar anwenden, als ob man ihn besäße. Unabhängig von der Entfernung kann man ihn lenken und seine Möglichkeiten heranziehen; angefangen von den alltäglichen Gegenständen bis zu den fernen Planeten kann man diese Kraft nutzen. Daran ist nichts Übernatürliches, doch das Duplikat wird scheinbar zum Wesensgleichen und knüpft einen lebendigen verbindenden Faden.

Man kann diese Fähigkeiten in sich allmählich an gewohnten Gegenständen entwickeln; dabei wird man bemerken, daß wenn ein klares Bild geschaffen wird, man eine eigentümliche erhebende Stimmung wahrnimmt, ähnlich einer magnetischen Einwirkung. So kann man, das Unbegrenzte studierend, damit beginnen, ihm von den alltäglichen Gegenständen her nahezukommen. (Hier 91)

Macht Euch unbedingt klar: Der Ort Eurer Sehnsucht - der Aschram im Himalaya - ist nicht weit von Euch entfernt. Nicht die äußeren Umstände sind es, die Ihr ändern müßt, wenn Ihr dorthin gelangen wollt: Der Geistkämpfer des Inneren Klosters kann jederzeit der Welt entfliehen.

Der Yogi weiß, daß die Dauer des irdischen Lebens nur einen geringen Teil der Überirdischen Existenz darstellt. Er hat erkannt, wie nahe und einfach der Übergang in die Überirdische Welt ist. Er lehrt die Menschen, die Unbegrenztheit zu erkennen. Gewöhnlich fürchten die Menschen den Begriff der Unbegrenztheit. Sie ziehen es vor, sich in einem nichtig geführten Alltagsleben auf ein düsteres Dasein im feinstofflichen Körper vorzubereiten. (Br II, 910)

Er kann sich im Geist an jeden denkbaren Ort versetzen und dort sein virtuelles Kloster errichten.

Vor allem ist es notwendig, Uns nicht geographisch, sondern im Geiste zu finden. Das Reich Gottes wird im Sturm genommen - jedoch im Geiste. (Br II, 16)

Er wird dazu einen Platz auf einer Höhe wählen, am besten in einem fernen Land, in Tibet, wo er der Erde und den Lasten des Alltags entrückt und dem Himmel näher ist, wo er von oben das Leben in den Tälern und sich selbst darin betrachten kann.

Errichte auf dem höchsten Gipfel deinen Thron. Von dort kannst du der Menschen Sorgen besser sehen. (BGM I, 274)

Die Berge sind so bedeutungsvoll, weil sie uns von den niederen Bedingungen der Erde freimachen. Auf den Höhen kann man fühlen, daß man sich über die üblichen irdischen Bedürfnisse erhoben hat. (AY 73)

Laßt uns an die Legende vom „Ursprung der Berge“ erinnern. Als der Planetare Schöpfer sich anschickte, die Erde zu formen, richtete Er seine Aufmerksamkeit auf die Fruchtbarkeit der Ebenen, um die Menschheit mit einem friedfertigen Ackerbau zu versorgen. Aber die Mutter der Welt sagte: „Wahrhaftig, die Menschen werden in den Ebenen Brot und Handel finden, doch wenn Gold die Ebenen verunreinigen wird, wohin sollen sich dann die Reinen im Geiste begeben, um Kraft zu sammeln? Man gebe ihnen entweder Schwingen oder Berge, um dem Gold entfliehen zu können.“

Und der Schöpfer antwortete: „Es ist zu früh, den Menschen Schwingen zu geben, sie würden Tod und Verderben bringen. Doch laßt uns ihnen Berge geben. Mögen einige auch Angst vor ihnen haben, für andere werden sie die Rettung sein.“ Auf diese Weise unterscheiden sich die Menschen in solche der Ebenen und solche der Berge. (FW II, 5)

Möge er die schönste Stelle aussuchen und dort ein würdiges Gedankengebäude errichten! Seine Arbeit gilt dem Ziel, einen Ort zu schaffen, wo sein Meister einkehren, wo er Ihn treffen kann.

Es ist gut, wenn er sich seine neue Wohnstätte möglichst genau vorstellt, lebendig ausmalt und fest einprägt, damit er wirklich dort *leben* kann.

Fliegen lernen

Die Errichtung des *Inneren Klosters* ist gleichzeitig eine Übung des in der Feinstofflichen Welt so wichtigen Gedankenschaffens: Nur wer schon auf Erden gelernt hat, in seinem eigenen geistigen Reich zu leben, wird sich auch in der jenseitigen Welt mit seiner Gedankenkraft einen herrlichen Aufenthalt schaffen können.

Die Bruderschaft verfügt in der Feinstofflichen Welt über ganze Festungen. Ihr kennt bereits die aus Gedanken geschaffenen Bauwerke. Ein durch keinen Zweifel gehemmtes Denken wird einen zu Unseren Überirdischen Wohnstätten führen. (Br II, 41)

Indem er sich im Geist an einen beliebigen Ort versetzt, lernt der Mensch fliegen.

Die Menschen träumen von Flügeln, doch die schnellsten Flügel sind in ihnen selbst. (Br II, 742)

Kümmere dich nicht um die Füße, wenn an den Schultern Flügel wachsen. (BGM I, 261)

Er übt den gedanklichen Flug in die rettenden höheren Sphären und entwickelt eine Fähigkeit, die er in der jenseitigen Welt dringend benötigen wird, um sich fortzubewegen.

Ein einziger Gedankenflug kann uns über den Abgrund tragen. (FW I, 340)

Auf diese Weise lernen wir, nicht nur im feinstofflichen Körper zu fliegen, sondern auch im Bewußtsein. (Br II, 75)

Es ist sehr nützlich, sich zu Lebzeiten den Flug in die höheren Schichten anzugewöhnen. (Herz 327)

Diese innere Erhebung eröffnet bereits auf Erden die höhere Welt.

Das Leben ist für jene voller Freude, die Flügel haben. (BGM I, 356)

Flügel des Glückes sind nur dem verliehen, der in Gedanken sich erhebt. Mit einem einzigen Flug des Geistes kann man das Ziel erreichen. (BGM I, 344)

Im Geist kann man fliegen, aber die Materie hat keine Flügel. Nur Geistigkeit kann das Hohe Tor auf der Erde öffnen. (BGM II, 163)

Am Tag des Beginns der neuen Stufe wollen wir ohne Vorwurf über die großen Zeiten sprechen, in denen wir es lernen, von der Erde aufzubrechen und bereits im Körper mit den Höheren Welten vereinigt werden. Fliegen - welch' ein schönes Wort! Es enthält bereits das Pfand unserer Bestimmung. Wenn euch schwer zumute ist, denkt an die Flügel. Möge jeder an Schwingen denken. Den Mutigen sende Ich alle Ströme des Raumes! (Gem 82)

Man kann den Geist zum Licht erheben und über die Masse der Finsternis hinwegfliegen. Fliegt man nicht in Träumen, und sind solche Flügel nicht von klein auf angeboren? Der Geist erinnert sich dieser Eigenschaften anderer Welten. Keine irdischen Hindernisse können das menschliche Herz der Vorstellung des Fluges berauben. (FW I, 612)

Dazu muß man allerdings bereit sein, sich von der Erde zu lösen.

Ihr fragt: Ist es denn leicht, mit Flügeln aufzusteigen? Ich sage, es ist für jene leicht, die ihre Flügel kennen. Doch jene, die der Erde süßes Leben lieben, werden auch nicht fliegen können. Wohin denn sollen sie vor ihrem Abgott fliehen? Bald werdet ihr die Freude am Fliegen kennenlernen. (BGM I, 275)

Keimzelle der Neuen Welt

Nicht nur der einzelne, sondern auch die Gemeinschaft, ein ganzes Volk schafft sich die Welt, in der es lebt, entsprechend der Höhe seines kollektiven Bewußtseins selbst. Jeder kann studieren, wie Buddhismus oder Kapitalismus verschiedene geistige Räume schaffen, in denen die Völker auf ganz unterschiedliche Weise leben. Die Inder leben in einem geistigen Rahmen, den die Veden und die Bhagavad Gita, die Westeuropäer in einem anderen, den die katholische Kirche, *Luther*, die Aufklärung und der Kapitalismus geschaffen haben.

Diese geistige Welt der Gemeinschaft, die die tägliche Denk- und Handlungsweise ihrer Mitglieder bestimmt, muß verbessert werden, wenn die Menschheit fortschreiten soll. Wer die Welt verändern will, muß ihr mit einem neuen, höheren Ideal entgegentreten, das er zunächst beispielhaft selbst verwirklicht.

Das *Innere Kloster* kann zu einer Keimzelle der *Neuen Welt* werden. Ein jeder, der es sich errichtet und nicht wieder verläßt, verändert die geistige Atmosphäre der Gemeinschaft, zu der er gehört, zum Guten. Er wirkt auf der irdischen Ebene, indem er nach seinen Möglichkeiten bestrebt ist, sein inneres, geistiges Reich nach außen auszudehnen: Auf andere Menschen, auf Gemeinschaften, Siedlungen und Institutionen, die er durch sein Vorbild dazu bringt, sich ebenfalls der Herrschaft des Geistes zu unterstellen. So arbeitet er mit an der Errichtung von Gottes Reich auf Erden.

In der geschichtlichen Situation, wie wir sie in den Ländern der westlichen Welt vorfinden, ist der Eintritt in das *Innere Kloster* der Königsweg der spirituellen Erneuerung.

Wie *Noahs Arche* oder der Aschram von *Shangri-La* bietet das *Innere Kloster* Zuflucht vor der Flut des Materialismus, an der sich die Geistigen, deren Heimstätten zerstört wurden, wieder sammeln und die Mühseligen und Beladenen Rettung finden können. Baut es nur auf, die Fliehenden, die Suchenden werden kommen! Die Besonderheit der Neuen Zeit ist nur, daß der Ausweg nicht materieller, sondern geistiger Natur ist: Der Zufluchtsort liegt in Dir selbst!

Geistige Gemeinschaft

Das Ideal Deines Lebens, die Verwirklichung Deines Traumes ist in greifbarer Nähe:

Ein jeder kann sich die spirituelle Welt tibetanischer Mönche in einem unzugänglichen Kloster in der majestätischen Einsamkeit des Himalaya („*Shangri-La*“) errichten, als Novize den Geist der Ruhe, des Friedens, der Sammlung, des Gehorsams, der Gottverbundenheit, der Selbstlosigkeit und des Dienstes eines zisterziensischen Klosters zur Zeit des *hl. Bernhard von Clairvaux* atmen oder sein Leben in der heiligen und reinen Atmosphäre eines ägyptischen Neophytenempels, der Schulen *Konfuzius'* oder *Pythagoras'*, der Akademie *Platons* oder der Aschrams *Buddhas* oder *Gandhis* verbringen. Ein jeder kann sich im Geist der Gemeinschaft der *Bruderschaft von Schambhala* anschließen (*Br II, 80*).

Er muß nur sein Bewußtsein inmitten einer feindlichen Umgebung auf dieser hohen Stufe halten, im Geist diesen hohen Meistern nachfolgen und einige wenige äußerliche Regeln einhalten, um sich als *Teilnehmer* in einer dieser Welten behaupten zu können. Er kann seine innere Welt vollständig und die äußeren Umstände so weit wie eben möglich seinem Vorbild anpassen. Daß er, wie jedermann, auf der äußeren Ebene sein Überleben sichern muß und Aufträge auszuführen hat, hindert diese Lebensweise nicht.

Letztlich sind alle diese Beispiele von einzelnen, großen Persönlichkeiten geschaffene, *eigene Welten*, die auf die Zeitgenossen mächtig anziehend gewirkt haben, weil man hier schon auf Erden im Vorhof des Paradieses leben konnte.

Diese Magneten bestehen in der Feinstofflichen Welt fort. Gerade dort gibt es die schönsten Aschrams, weil es für den Führer, ohne die Beschränkun-

gen durch Zeit und Raum, leichter ist als auf Erden, seine wunderbare Welt zu errichten und verwandte Geister anzuziehen.

Man muß fühlen, wie sich jene um das feurige Herz sammeln, die von ihm durch das Streben zum Feurigen Dienst angezogen werden. Die Anziehungskraft des Magneten des Herzens wirkt wie ein Gesetz; wobei daran erinnert werden muß, daß jedes Leben des Herzens jene anzieht, die sich geistig verwandt fühlen. (FW III, 102)

In der Feinstofflichen Welt gibt es ebenfalls Aschrame der Weißen Bruderschaft. Genauso wie auf der Erde sind sie auch dort nicht zahlreich vertreten, denn auch hier werden strenge Disziplin und harte Arbeit gefordert, und wo sind jene, die bereit sind, sich anstelle der versprochenen „Ruhe“ für harte Arbeit herzugeben? (HR II/1, 150)

Jeder Geistige gehört einem solchen Lehrer, einem solchen Magneten, einer solchen überzeitlichen Gemeinschaft an. Er kommt aus einem Aschram, wenn er die Erde betritt.

Man kann beobachten, daß es ganze Gruppen von Menschen gibt, die von früher her miteinander verbunden sind. (FW III, 550)

Kein Mensch kann zum Tempel oder einer anderen Organisation geführt werden, der nicht durch karmisches Recht und lange Verbundenheit in früheren Verkörperungen dazu gehört. (TL II, 39)

Ob ihr jemals mit dem physischen Zentrum des Tempelwerks und euren Freunden dort in Berührung kommt oder nicht, ob ihr in eurer gegenwärtigen Verkörperung jemals einem anderen Tempelmitglied begegnet oder nicht, so bleibt dennoch die Tatsache bestehen, daß ihr ein Bestandteil einer einzelnen Gruppenseele seid, sonst würdet ihr euch niemals bewogen gefühlt haben, euch dem Tempelkörper anzuschließen; denn ihr untersteht der Führung jener Seele. (TL II, 67)

So spricht der Mahatma Hilarion in unseren Tagen zu seinen Schülern:

Zu euch ist schon gesprochen worden, als ihr mit mir im Orden der Söhne des Drachen - als Kinder der Glorie des Alten Ägypten - vereint wart. (TL VI, 331)

Ihr wart in der Vergangenheit - wie ihr vielleicht auch wieder in der Zukunft sein werdet - vereinte Glieder einer Gruppe, vereinte Glieder einer Familie, deren Kraft ausreicht, eine Welt zu leiten. Ich habe euch früher eure Beziehung zu mir geschildert. (TL VII, 344)

Der Schüler muß versuchen, die Erinnerung an diese Gemeinschaft wieder zu erwecken - zumindest an ihre Art, ihr Wesen, ihren Geist. Er muß sich möglichst klar bewußt machen, wohin er gehört. Genau wie den Lehrer, seinen wahren, geistigen Vater kann er mit der Zeit auch die Brüder und Schwestern wiederentdecken, mit denen er geistig verwandt ist.

Jesus sprach: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und reckte die Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, das ist meine Mutter und meine Brüder! Denn wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter. (Mt 12, 48-50)

Die erste große Wirklichkeit, die in dem erwachenden Bewußtsein des Schülers aufdämmert, ist die Anerkennung seiner Verwandtschaft - seiner Einheit mit dem Meister. Sobald er sich dessen bewußt geworden ist, kann er ihn nicht mehr verleugnen. Seine Pflichten, seine Freuden, sein ganzes Leben sind mit denjenigen des Meisters verknüpft. (TL I, 32)

Der Meister handelt nicht nur wie der Vater einer Familie, er i s t der Vater des Schülers, wenn beide zu derselben Gruppenseele gehören. So wenig wie ein Kind seinen eigenen physischen Vater ersetzen kann, indem er die Funktionen des Vaters einem anderen Mann zuweist, so wenig kann der Schüler den Meister dadurch ausschalten, daß er die Funktionen dieses Meister-Vaters auf einen anderen überträgt, indem er die Ermahnungen, die Richtlinien und Ratschläge des anderen annimmt. (TL V, 232)

Er wird sich dieser Gemeinschaft in jeder Verkörperung erneut bewußt anschließen. Im Geist können alle materiellen Beschränkungen überwunden werden.

Gemeinschaft des Geistes ist die höchste Lebensumwandlung. Viele Unwissende wollen nicht begreifen, daß Gemeinschaft des Geistes nicht von äußeren Formen abhängt. Sie bildet sich, wenn der Begriff der Bewußtseinserweiterung lebt. Gemeinschaft des Geistes ist möglich; wenn ein lebendiger Magnet vorhanden ist, dann können alle irdischen Grenzen überschritten werden, um sich einer Gemeinschaft eng anzuschließen. Lebt eine Gemeinschaft allein im Dienste der Wahrheit, dann gibt es keine Hindernisse. (AUM 167, 168)

Das Experiment der Vereinigung von Herzen über Entfernung hin erwartet seine Arbeiter. (Herz 339)

Wir müssen um die Bildung dieser Gemeinschaften des Geistes bestrebt sein. (FW I, 231)

Er lebt vor seiner Geburt in ihr und kehrt nach dem Tod dorthin zurück. Mit der Inkarnation auf der materiellen Ebene hört er nicht auf, Mitglied dieser Gemeinschaft zu sein. Nur fordert sein Auftrag eine längere physische - nicht geistige - Abwesenheit. Bald darf er zurück in die Heimat.

Wir werden zu Euch zurückkehren, denn so wollt Ihr uns sehen, und die Last, die Ihr uns auferlegtet, tragen wir als den Kelch der Unsterblichkeit. (BGM II, 114)

Die Seele, die aus dem überirdischen Aschram auf die materielle Ebene kommt, sehnt sich zurück nach dem Paradies, aus dem sie vertrieben wurde. Sie möchte auch hier unten nicht anders als im Himmel leben. Sie will das dortige Leben weiterführen. Das Konzept des *Inneren Klosters* ermöglicht die weitere *Teilnahme* am Leben der Gemeinschaft in der unsichtbaren Welt, die *Fortsetzung* der höheren Existenz auf Erden.

Dort ist seine geistige Heimat. Er ist in jedem Leben, an jedem Ort und in jeder Welt ein Repräsentant dieser Gemeinschaft. Er wird auch in der irdischen Inkarnation die Verbindung zu seinen Geistesbrüdern bewahren, nach

Kräften die Ziele der Gemeinschaft fördern und ihrer irdischen Organisation neues Leben einhauchen.

Da es laufend Einwirkungen der Feinstofflichen Welt gibt, sollten innige und anhaltende Beziehungen unter den Mitarbeitern beider Welten hergestellt werden. Und so ist es. Dabei sind die Beziehungen nicht so sehr eine Sache der Blutsverwandtschaft, sondern vielmehr geistiger Verwandtschaft. Oft begegnen solche Mitarbeiter einander auch auf der irdischen Ebene; wenngleich sie infolge nationaler Verschiedenheit und Umstände getrennt sein mögen, wird sie dennoch ein inneres Gefühl zusammenbringen. Unter ihnen wird sehr leicht Vertrauen aufkommen. (AUM 156)

Wir verstehen jetzt, warum es heißt, daß die geistige Ebene die *wirkliche Welt* ist: Dort ist unsere *wahre, ewige Heimat*. Dort gehören wir hin. Dort leben unsere wahren Brüder und Schwestern und unser geistiger, unser „himmlischer Vater“. Die materielle Welt mit ihren wechselnden, vorübergehenden Bindungen ist demgegenüber reine Illusion.

Wenn wir nach wahren Freunden suchen, so werden wir sie in der Feinstofflichen Welt finden. (Herz 564)

Wir haben hier keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen wir. (Hebr 13, 14)

„Wisset ihr nicht, daß ich sein muß in dem, das meines Vaters ist?“ (Luk 2, 49)

sagt der zwölfjährige Jesus, als seine Eltern ihn suchen und schließlich im Tempel finden.

Die Lebensweise des *Inneren Klosters* ist Ausdruck der Zugehörigkeit des Inkarnierten zu dieser geistigen Gemeinschaft. Er sollte auf Erden nicht anders leben, als er es aus seinem vertrauten Umkreis in der jenseitigen Welt gewohnt ist. Er muß sich rechtzeitig entscheiden, ob er aus diesem Leben als *Held* oder als *Verräter* in seine Heimat zurückkehren will. Nur wenn er hier unten treu bleibt, kann er oben wieder Aufnahme finden.

Ein solch begonnenes Leben wird sich in den überirdischen Sphären fortsetzen. (FW III, 102)

Erkennst Du Dich als einen *Pythagoräer, Essener* oder *Mysterienschüler*, als einen Jünger *Platons, Benedikts, Franziskus'* oder *Hildegards von Bingen*, einen *Gralsritter, Shaolinmönch* oder *Samurai*, den es in die Diaspora einer materialistischen, geistfeindlichen Umwelt verschlagen hat? Ist der Heilige *Bernhard* Dein Freund, die Heilige *Elisabeth* Deine Mitschülerin?

Dann ist das mindeste, was Du tun mußt, um Deine überzeitliche Stellung zu beweisen und die angehäuften Errungenschaften nicht zu verlieren, Dich auch in dieser Inkarnation Deiner Ausbildung dort zu erinnern und die Regeln Deines *Ordens* auch hier unten streng einzuhalten. Die erniedrigendsten Bedingungen dürfen Dich nicht davon abhalten, überall die spirituelle Disziplin zu wahren, Deinen Glauben zu verteidigen, Dein Wissen zu bestätigen, damit die Welt davon zehren kann, und, wo es möglich ist, für Wahrheit und Gerechtigkeit zu kämpfen.

Genauso mußt Du Dich verhalten, wenn Du nicht sicher bist, ob schon einer solchen Gemeinschaft angehörst, die Mitgliedschaft aber anstrebst: Auch in diesem Fall mußt Du beweisen, daß Du würdig bist.

Du kannst viel Kraft aus dem Bewußtsein der Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft ziehen, wenn Du einsam den irdischen Pfad gehst.

Vorbereitung auf das Jenseits

Gleichzeitig trägt eine solche Anstrengung dazu bei, unsere kommende himmlische Wohnung zu gestalten. Vergessen wir nicht, daß das irdische Leben vor allem der Vorbereitung auf die überirdische Existenz dient.

Der irdische Weg ist ein Weg der Gefahren und der Vorbereitung auf die Unbegrenztheit. (Br II, 371)

Da das Leben im Devachan (Himmel) eine Reproduktion und Idealisierung all dessen ist, was uns im Leben auf der Erde berührte und was wir gedacht und getan haben, ist leicht einzusehen, daß jeder Gedanke und jede Tat, die der Errichtung eines Zentrums eines irdischen Heimes dienen, etwas zum Erbauen eines devachanischen Heimzentrums beiträgt. (TL VI, 290)

In die Sphäre, in der Du auf Erden lebst, wirst Du auch im Jenseits versetzt werden. Das irdische Leben ist für den Schüler ein Noviziat: Geist und Lebensweise des Aschrams müssen ihm in Fleisch und Blut übergehen. Wer hier ein unwürdiges Leben führt, kann drüben nicht mit dem Meister zusammenleben.

Wer in seiner wahren Heimat, der jenseitigen Welt, im Aschram seines Lehrers wohnen will, muß sich *jetzt* vorbereiten. Wenn er damit erst kurz vor dem Übergang beginnt, wird die Zeit nicht ausreichen, um die nötigen Fertigkeiten zu erwerben.

Will man in einer fremden Sprache eine Rede halten, so ist es unvernünftig, sich erst am Vorabend vorzubereiten. Will man mit einem neuen Instrument auftreten, so ist es unvernünftig, sich erst am Vorabend mit ihm vertraut zu machen. Es ist unvernünftig, sich für den Übergang in die feinstoffliche Welt erst am Vorabend vorzubereiten. Furchtbar ist es, wenn sich ein Mensch sein ganzes Leben lang vom Gedanken an die feinstoffliche Welt abgewendet hat und erst am Vorabend des Übergangs wie ein säumiger Schüler undeutlich die nicht begriffenen Worte zu wiederholen beginnt. Das heißt, daß man die Sprache der feinstofflichen Welt kennen muß; das heißt, daß man sich das Eintrittsrecht in vollem Bewußtsein erwerben muß, aber am Vorabend kann es nicht erlangt werden. (Herz 170)

Es nützt nichts, sich den Himmel zu ersehnen, solange man noch Begierden nach Dingen (z.B. Alkohol) hat, die man im Himmel nicht erhält: Dann leidet man dort und wird auch gar nicht eingelassen.

So wisse denn, mein Sohn, auch im anderen Leben wirst Du der Zahl derjenigen zugezählt werden, deren Genosse in Freuden und Leiden du in diesem Leben gewesen bist. Der wird den Weltleuten beigezählt im

anderen Leben, der mit ihnen und ihren Angelegenheiten in diesem Leben sich zu schaffen macht. (Hl. Antonius)

Das Devachan (Himmel) eines eifrigen Mönches, dessen Leben Hingabe an die Heiligen, die Jungfrau Maria, die Kirche und alles, was damit zusammenhängt, gewesen ist, wird in der entsprechenden Umgebung und mit denjenigen, denen seine Hingabe gegolten hat, zusammengebracht werden. (TL VI, 288)

Wer also hier nicht treu ist, wird drüben seinem Lehrer und seinen Mitschülern nicht mehr in die Augen sehen können; er schließt sich selbst aus ihrer Gemeinschaft aus. Wer mit groben irdischen Aufspeicherungen hinübergeht, kann sich dort einem hohen Geist nicht nähern. Er wird sich auf einer niedrigeren Ebene wiederfinden - in derselben Umgebung, in der er geistig auf Erden gelebt hat.

Von niederen Impulsen beherrschte Bewußtseine können nur auf eine niedrigere Ebene getrieben werden. (FW III, 328)

Wer drüben den Meistern nahe sein will, muß schon hier ihre Freuden und Sorgen teilen, nicht die der Weltmenschen. Er muß sich gründlich vorbereiten.

Die Vorbereitung für die höheren Sphären besteht vor allem in der Reinigung des Bewußtseins, in der Entwicklung des Lebens des Herzens. (Herz 328)

Dem, der Unsere Gemeinschaft erreichen will, rate Ich, sein Wissen zu vermehren. Der beharrliche Traum, zum Bergtal zurückzukehren, wo es die Möglichkeit gibt, Wissen zu vermehren, wird zum Erreichen des Zieles führen. (Gem 243)

Wer wirklich aus dem Himmel kommt, wird auf der Erde nicht in einem Schweinestall leben. Und wer hier wie im Schweinestall lebt, kann mit all dem Schmutz, der seiner Aura anhaftet, später nicht in den Himmel eingelassen werden.

Herr, wer darf weilen in deinem Zelt? Wer darf wohnen auf deinem heiligen Berg? Wer untadelig lebt und tut, was recht ist. (Ps 15, 1, 2)

Die Frage ist nicht, ob jemand wohl „in den Himmel kommt“, sondern: Ist er im Himmel, in welche Verhältnisse es ihn auch immer verschlagen hat? Mit welchen Geschöpfen besteht eine *echte geistige Gemeinschaft*, eine *wahre Nähe* von Wesen zu Wesen - zu dieser Sphäre gehört er, dorthin kommt er nach dem Tod des Körpers.

Einer, dessen Gott der Mammon oder sein Bauch ist, findet sich auch im Jenseits in den Schichten wieder, wo er diesem Götzen huldigen kann; das, was er liebt, das, woran er – wie man so treffend sagt - *hängt*, wird er dort wiederfinden.

Er, der am Ende deines schwachen Lebens die Seele mit des Glaubens Senkblei lotet, Er muß dir, nur das Irdischste der Erde findend, sagen: „Zurück mit dir, zu allem, was du liebst!“ (ALH II, 162)

Was will jemand auf einer Ebene, deren Bewohner, Bräuche und Gesetze ihm wesensfremd, geistig nicht verwandt sind? Bekräftigt er auch auf Erden, daß er ein so hohes Geschöpf ist, daß er in diese höchste Welt gehört, daß diese Lebensform seinem Wesen entspricht?

Jeder einzelne Tag ist eine einmalige, nicht wiederkehrende Gelegenheit, sich den höchsten Sphären und ihren erhabenen Bewohnern weiter *anzunähern*.

Das Konzept des *Inneren Klosters* macht es möglich, das angestrebte Leben in der jenseitigen Welt im Aschram des Meisters schon auf Erden zu üben. Im inkarnierten Zustand die höchste Welt zu bewohnen ist die beste Vorbereitung auf das Leben im Jenseits.

Schon auf der Erde müssen die Menschen sich gedanklich darauf vorbereiten, wo sie ihre Entwicklung fortsetzen möchten. Wir müssen selbst unseren freien Willen anspannen, auf daß unser Gedanke wie ein Bote vorausseile, unseren zukünftigen Platz in der Feinstofflichen Welt vorbereitend. Möge euer Denken euch vorausfliegen und euch das künftige herrliche Haus bereiten. (Br II, 220)

Auf dem Weg zu Uns vergeßt nicht, alles mitzubringen, was nach eurer Einschätzung wertvoll erscheint. (AY 190)

Hilf ihnen, sich eine Heimstatt im Jenseits zu erbauen, damit auch du dir das Recht auf eine solche Heimstatt erwirbst, wenn einst die Reihe an dir ist, hinüberzugehen. Jeder selbstlose Gedanke, jede selbstlose Tat wird einen Stein ins Bauwerk mauern, eine Säule hinzufügen, einen Dachziegel setzen oder ein Brett fürs Baugerüst legen. Jede Erhebung des Herzens zu Gott wird ein Fenster zu den Sonnenstrahlen aufstoßen. (ALH III, 52, 53)

Wer ernsthaft darangeht, bemerkt schnell, daß die Haupthinderungsgründe dafür wider Erwarten nicht in den äußeren Umständen, sondern in ihm selbst liegen!

3. DAS GESETZ DER SCHÜLERSCHAFT

Der Schüler ist in den Aschram des *Meisters*, in die Schule der Vollkommenheit eingetreten; jetzt wollen wir sehen, welche Gesetze hier gelten.

Der bloße Erwerb wunderwirkender Kräfte kann dem Schüler der okkulten Wissenschaft niemals die Unsterblichkeit sichern, wenn er nicht die Mittel erlernt hat, sein Individualitätsgefühl aus dem verweslichen materiellen Körper in das unverwesliche ewige Nicht-Wesen zu verlagern, das durch sein siebentes Prinzip repräsentiert wird. Betrachten Sie bitte dies als das wahre Ziel der okkulten Wissenschaft, und prüfen Sie, ob die Regeln, denen sich zu unterwerfen von Ihnen verlangt wird, notwendig sind oder nicht, um diese gewaltige Veränderung herbeizuführen. (MB II, 81, 82)

Das Streben nach Unsterblichkeit muß nach außen zum Ausdruck kommen, im täglichen Leben bestätigt werden. Es ist nicht nur eine innerliche Angelegenheit. Der Weisheitsschüler lebt, soweit es seine irdischen Verpflichtungen zulassen, wirklich wie ein Mönch, sonst bleibt die innere Einstellung ein unfruchtbares Gedankenspiel.

Der Geist verlangt nach der Nahrung sichtbaren Beweises. (AY 634)

Es ist klar, daß für den Unsterblichen, dessen Existenz auf die Ewigkeit ausgerichtet ist, andere Regeln gelten als für den Sterblichen. Ihm geht es um das Heil der Seele, nicht um das Wohlergehen der vergänglichen Hülle. Er stellt sich unter ein höheres Gesetz, in eine höhere Ordnung als die Weltmenschen.

Wollt ihr euch über die Menge erheben, so müßt ihr euch höheren Gesetzen unterwerfen als denen, welche die materielle Substanz beherrschen. (TL I, 21)

Es bestehen gewisse strenge und unabänderliche Regeln für die Entwicklung eines Schülers zum Eingeweihten, und jede dieser Regeln ist einfach in der Methode und so alt wie die Sterne und Planeten des Sonnensystems. (TL II, 48)

So laßt uns für den irdischen Plan die höchsten Gesetze anwenden. (Hier 291)

Der höchste Weg stellt höchste Bedingungen, die nicht leicht zu erfüllen sind (Hier 451). Der Lohn ist groß, deshalb kann der Preis nur hoch sein.

Das Schwierige ist auch am schwierigsten zu erreichen. (FW II, 324)

Der Eintritt als Weisheitsschüler in den Aschram des Lehrers verlangt die Einhaltung einer seit Jahrtausenden erprobten Lebensordnung - der *Regel des Inneren Klosters* oder des *Gesetzes des geistigen Schülers*. Wer dieses Gesetz nicht beachtet, muß kein schlechter Mensch sein - aber ein geistiger Schüler ist er nicht.

Die Grundprinzipien des Seins werden durch die von den Regenten offenbarten Gesetze gefestigt. (Hier 234)

Die Statuten der Gemeinschaft des Wissens sind genau festgelegt. (AY 93)

Wenn ein Mensch damit zufrieden ist, sein Leben unter solchen Bedingungen fortzusetzen, wie die weltlichen Zustände sie darbieten, so ist er von der Meinung der Welt abhängig. Wenn er aber Schüler bleiben will, muß er bemüht sein, die Gesetze der Schülerschaft zu befolgen. (TL III, 115)

Gewisse unverletzliche Regeln müssen eingehalten, bestimmte unabänderliche Bedingungen erfüllt werden, ehe es euch möglich ist, auch nur den ersten Schritt auf dem „geheimen Pfade“ - dem Pfad der Macht zu tun. Behaltet stets in Erinnerung, daß auch nicht eine der euch zur Richtschnur gegebenen Regeln unnötig, keine der Anleitungen überflüssig und keines der geforderten Opfer zwecklos ist. (TL IV, 148)

Beweist eure Bereitschaft, Gott zu dienen, indem ihr dem Gott dient, der in jedem von euch wohnt. Beweist eure Eignung für das Schülertum dadurch, daß ihr den Gesetzen des Schülertums gehorcht. (TL VII, 352)

Es ist noch möglich, daß wir den mühevollen Weg gemeinsam beschreiten, da Sie, ja Sie allein Ihr Schicksal zu weben haben. Wir können einander noch begegnen: Aber wenn überhaupt, kann es nur entlang und auf jenen diamantharten Felsen sein, mit denen unsere okkulten Regeln uns umgeben, und niemals außerhalb derselben. Nein, niemals können wir unsere weitere Reise - wenn es Hand in Hand geschehen soll - entlang jener überfüllten Heerstraße ausführen, die um sie herumführt und auf der Spiritisten und Mystiker, Propheten und Seher einander heutzutage drängen. Die Menge mag nach einem Sesam-öffne-dich rufen, aber es wird sich niemals öffnen, solange sie sich außerhalb dieser Regeln halten. Diese Gesetze sind das Ergebnis zeitalterlanger Weisheit. Aber wenn jemand ihnen nur gehorsam folgen würde, dann könnten sie dazu gebracht werden, daß sie allmählich seinem Wunsch willfahren und ihm alles geben, was er von ihnen verlangt. Wer zu wissen strebt, darf Leidenschaften und Gemütsbewegungen nicht nachgeben, denn sie zehren den irdischen Körper aus mit ihrer geheimen Kraft. (MB II, 42, 43)

Es hat noch kein Studierender der okkulten Philosophie jemals mit Erfolg psychische Kräfte entwickelt, ohne das Leben zu führen, das für derartige Studierende vorgeschrieben ist. Die Regeln, die von den Lehrern des okkulten Wissens in alter Zeit festgelegt worden sind, sind unabänderlich, und es ist nicht der Entscheidung irgendeines einzelnen Lehrers überlassen, je nach den Umständen Gehorsam für sie zu verlangen oder nicht. Wenn Sie es als undurchführbar empfinden, Ihre gegenwärtige Lebensweise zu ändern, dann können Sie so lange nicht erwarten, praktische Instruktionen zu erhalten, als Sie nicht in der Lage sind, die Opfer zu erbringen, welche die okkulte Wissenschaft verlangt; und für jetzt müssen Sie mit solchen theoretischen Belehrungen zufrieden sein, die Ihnen zu geben möglich ist. (MB II, 81)

Zu allen Zeiten gehörte spirituelle Disziplin zum höheren Weg, in der Schule Buddhas, bei den *Pythagoräern*, *Essenern* und *Sufis* nicht anders als in den Orden der *Zisterzienser* oder *Tempelritter*.

Der Weg der Lehre ist heute der gleiche wie damals (zu Zeiten Buddhas). Um sich zu nähern und höchstes Vertrauen zu erlangen, sind die gleichen Voraussetzungen nötig: Ehrfurcht vor der Hierarchie und Disziplin des Geistes. (HR I/1, 37)

Sie ist das Mittel zum höchsten Zweck: Sie ermöglicht erst geistiges Leben und innere Entwicklung. Das Befolgen der Regel fördert das Wachstum des Göttlichen in uns; jeder Verstoß dagegen beschmutzt und schwächt es. Wenn ich das Ziel will, muß ich auch die Mittel wollen. Die meisten scheitern aber schon an diesen Äußerlichkeiten.

Die für den Erfolg auf dem Gebiet des Okkultismus notwendige Schulung erfordert weit mehr Opfer, Zeit und Anstrengung, als die durchschnittlichen Schüler aufzubringen gewillt sind. (TL V, 231)

Bei richtiger Betätigung ist das Arbeitsfeld unbegrenzt, aber der zur Schulung auf diesen Gebieten geeigneten Personen sind sehr wenige. Die Mehrzahl zeigt sich als von Geschlechtsimpulsen überwältigt und ohne umfassende Menschenliebe, ist durch erbliche Belastung in der Körperkonstitution geschwächt oder im schlimmsten Fall an Händen und Füßen gebunden durch die Einbildung, nach Geld jagen zu müssen. Bei der großen Zahl solcher Bewerber ist es offensichtlich, daß es heute wie in früheren Zeiten nur verhältnismäßig wenige Menschen gibt, welche die Voraussetzungen mitbringen, zu individueller Schulung zugelassen zu werden. Doch das braucht uns nicht zu entmutigen, denn jede Anstrengung zur Überwindung gegenwärtiger Beschränkungen bereitet den Boden vor, worin eine Seele fortschreitend dazu gelangen kann, eine besondere Schulung auf sich zu nehmen. (TL V, 267)

Die okkulte Wissenschaft ist keine Wissenschaft, in der Geheimnisse plötzlich durch schriftliche oder auch mündliche Belehrung vermittelt werden können. Wäre dies so, dann brauchten die „Brüder“ nichts anderes zu tun, als ein Handbuch dieser Kunst zu veröffentlichen, die dann wie die Grammatik in den Schulen gelehrt werden könnte.

Ehe der Neophyt den Zustand erreicht hat, der für den Grad der Belehrung notwendig ist, zu der er berechtigt und für die er geeignet ist, sind die meisten, wenn nicht alle Geheimnisse einfach nicht mitteilbar. Die Empfänglichkeit muß gleich groß sein wie der Wille zu lehren. Die Erleuchtung muß von innen kommen.

Bis dahin kann kein Hokuspokus von Anrufungen, kein Mummenschanz von Zeremonien, können keine metaphysischen Vorträge und Diskussionen und kann keine selbstaufgelegte Buße sie geben. Alle diese sind nur Mittel zum Zweck, und alles, was Wir tun können, ist, die Verwendung solcher Mittel vorzuschreiben, die nach den Erfahrungen von Zeitaltern empirisch als geeignet befunden wurden, zu dem begehrten Ziel hinzuführen. Und das war und ist seit Tausenden von Jahren kein Geheimnis: Fasten, Meditation, Keuschheit in Gedanken, Worten und Handlungen, Schweigen während bestimmter Zeitperioden, um die Natur in die Lage

zu versetzen, selbst zu dem zu sprechen, der um Belehrung zu ihr kommt, Beherrschung der tierischen Leidenschaften und Impulse, äußerste Selbstlosigkeit der Motive, die Verwendung von Weihrauch und Räucherwerk - diese alle sind als solche Mittel öffentlich gelehrt worden - seit den Tagen des Platon und Jamblichos im Westen und seit den viel älteren Zeiten unserer indischen Rishis. (MB I, 198, 199)

Auch Jesus wies darauf hin, daß der höchste Weg nur wenigen vorbehalten ist:

Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und ihrer sind viele, die darauf wandeln. Und die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führt, und wenige sind ihrer, die ihn finden. (Mt 7, 13/4)

Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt. (Mt 22, 14)

Ähnlich sagt der Agni Yoga:

Das höhere Gesetz, das heilige Gesetz ist nicht für viele. (U I, 83)

Die steilen Pfade führen auf den Berg. (BGM I, 141)

Der allgemeine Weg führt nicht zum Heiligen Berg. (BGM I, 213)

Streng ist der Pfad der Annäherung an die Bruderschaft. Irdische Freuden schwinden, jedoch viel höhere und tiefere Freuden nehmen ihren Platz ein. Doch man muß es lernen, ihnen gewachsen zu sein - der Freude der Nähe der Weißen Bruderschaft, der Freude der Möglichkeit der Zusammenarbeit mit Ihr, der Freude steter Erweiterung und Vertiefung der Lebensauffassung sowie des Begreifens der wirkenden kosmischen Gesetze. Nicht gering ist auch die Freude des Kontakts mit harmonischen Herzen engster Freunde und Mitarbeiter. (HR II/2, 358)

Vor 21 Jahren gab es unter den 49 Schülern, die an verschiedenen Stellen der westlichen Erdhälfte eingesetzt wurden, nur 3, welche äußerlich und innerlich genügend gefestigt waren, um die Einwirkungen der gegnerischen Kräfte des Zeitalters zu ertragen. (TL III, 85)

Schon immer haben die wirklichen Lehrer eine strenge Auswahl unter ihren Schülern getroffen. Auf der geistigen Ebene geht Qualität vor Quantität. Mit wenigen Treuen erreicht der Lehrer mehr als mit vielen Lauwarmen.

Wenn ihr persönlich jeden neuen Schüler so streng wegen einer Verletzung der Regeln der Schülerschaft zur Rechenschaft gezogen hättet, wie ihr selbst manchmal von denen zur Rechenschaft gezogen wurdet, die den Eindruck hatten, daß ihr eure Pflichten in irgendeiner Hinsicht verletzt hättet, hättet ihr heute nicht mehr als ein Dutzend treue Schüler. Aber dieses Dutzend wäre innerlich und äußerlich so weit entwickelt, daß es fähig wäre, jede Stellung im Tempelwerk zu unserer Zufriedenheit zu halten. (TL VII, 350)

Daher muß sich jeder Aspirant gründlich prüfen, ob er die Kraft und den Willen aufzubringen vermag, diese Anforderungen zu erfüllen.

Bildet einen mentalen Spiegel und stellt vor diesen Spiegel mit Hilfe eures Höheren Selbst, eures Gewissens, der Erkenntnis eures persönl-

chen Selbst und eurer vorherrschenden Charakterzüge euer wahres Selbst. Nun befragt den Spiegel mit ernster Bitte um Erleuchtung, wie weit ihr fähig sein mögt, jenen Regeln gemäß zu leben und die Bedingungen zu erfüllen, und dann richtet euch nach seinen Antworten. Fragt die gespiegelte Gestalt nach dem Ausmaß ihrer Willenskraft, ihrer Kraft zur Ausdauer, ihrer Opferwilligkeit, einer Aufopferung, wie sie von einem wahren Neophyten verlangt wird. In 999 Fällen von tausend wird die Antwort lauten: „Ich habe weder die entsprechende Kraft noch die Fähigkeit zur Erfüllung der Forderungen.“ (TL IV, 148)

Besser ist fernzubleiben, als später untreu zu werden.

Es ist besser, sich nicht zu nähern, als abtrünnig zu werden! (Herz 59)

4. DIE ZEHN GRUNDPFEILER EINES GEISTIGEN LEBENS

Wenn Du Dich nach dem Ideal eines Weisheitsschülers zu Füßen des Lehrers formen willst, mußt Du wissen: Was macht den Schüler aus? Wie sieht das Leben im Aschram des Meisters aus? Wie unterscheidet er sich von den Weltmenschen?

Wer den großen Helden und Heiligen aller Zeiten und Kulturen nacheifern will, muß eine Lebensordnung errichten, die durch zehn Elemente gekennzeichnet wird:

Die *dreifache spirituelle Disziplin*, bestehend aus dem Bewußtsein der Unsterblichkeit, der höheren Natur und der Schülerschaft; aus fester Tagesordnung und aus einer Ernährung nach geistigen Grundsätzen; die *drei Lebensgrundsätze* Gehorsam, Überwindung der Welt und Selbstlosigkeit; sowie schließlich die *vier Lebenskreise* Kontemplation, Dienst am Allgemeinwohl, Dienst am Nächsten und Ausbildung zum Meister:

Dreifache spirituelle Disziplin

Zunächst kennzeichnet den geistigen Schüler ein erneuertes *Bewußtsein*, eine neue Perspektive: Du trittst der Welt, ihren Ereignissen und Umständen, den anderen Menschen jetzt in neuer Funktion, nämlich als *Ordensbruder* entgegen. Du begegnest ihnen nur noch vom höheren Standpunkt des *Inneren Klosters* aus. Von hier aus betrachtest Du die Welt und Deine Aufgaben darin mit neuen Augen. Diese Haltung stets zu bewahren ist eine schwierige Übung.

In Deinem äußeren Leben mußt Du den Eintritt in den Aschram zunächst nur durch zwei Dinge bekräftigen:

Du gliederst Dich ein in die klösterliche *Lebensordnung*. Hier herrscht ein Tagesrhythmus, der am Morgen vor und am Abend nach dem irdischen Tag Stunden zu Füßen des Lehrers vorsieht, die dem Gebet, der Andacht und Meditation, geistigen Übungen und dem Dienst gewidmet sind.

Außerdem mußt Du Deine *Essensgewohnheiten* ändern und Dich auf eine Ernährung nach geistigen Prinzipien umstellen. Im Kloster erhältst Du nur wenig und einfache Nahrung und keine *Geistesgifte* wie Fleisch, Alkohol, Süßigkeiten oder Tabak, die Deiner spirituellen Entwicklung hinderlich sind.

Drei Lebensgrundsätze

Wenn Du in das Kloster eintrittst, und sei es für noch so kurze Zeit, mußt Du Dich den hier herrschenden Gesetzen unterwerfen: Gemeinschaft mit dem Lehrer ist nur zu Seinen Bedingungen möglich. Anders gibt es kein Vorankommen auf diesem Weg. Im Aschram lebst Du in einer Gemeinschaft von *Heiligen*, die ihre eigene Ordnung haben.

Der Novize verspricht, die *Ordensregel* einzuhalten und ein Leben nach den drei elementaren Grundsätzen des *Gehorsams*, der *Weltüberwindung* und

der *Selbstlosigkeit* zu führen. Du magst Dein Gelübde zu Beginn auf einen Tag beschränken und allmorgendlich erneuern, aber ohne dieses Versprechen kannst Du hier nicht leben.

Der *Orden* ist eine Hierarchie. Wenn Du den Weisungen der Regel und der Oberen nicht folgen kannst oder willst, ist in dieser Gemeinschaft kein Platz für Dich - nicht einmal für einen Tag. Die Aufnahme wird nur fruchtbar sein, wenn Du bereit bist, Dich in allen Belangen vertrauensvoll von Deinem Lehrer, dem Abt des Inneren Klosters, führen zu lassen.

Du versprichst, die Welt zu verlassen und alle Bindungen aufzugeben, sonst kannst Du kein Diener der *Bruderschaft* sein. Alle Deine Zeit und alle Deine Kräfte gehören von nun an dem Orden. Mit dem Eintritt in den Aschram schließt Du ein *neues Bündnis*, daß über den Dingen Deines alten Lebens, ja überhaupt über allen zeitlichen Angelegenheiten steht (*TL III, 99*).

Als Ordensbruder darfst Du für Dich selbst nichts mehr verlangen. Du bist nur noch ein Werkzeug der höheren Mächte. Jeder persönliche Wunsch steht der höheren Verbindung und dem Dienst im Wege. Dein weltliches Leben muß von höchster Einfachheit und Bedürfnislosigkeit geprägt sein.

Vier Lebenskreise

Was ist der Inhalt des Lebens des *Unsterblichen*? Er wird festgelegt durch die *Vier Kreise - Regel*:

Teilt alles in vier Teile: Der erste gelte dem Höchsten, der zweite dem Allgemeinwohl, der dritte eurem Nächsten, der vierte euch selbst. Jedoch es schlägt die Stunde, in der es nur noch drei Teile gibt, denn der vierte wird vom zweiten verschlungen. Solch eine Aufteilung wird als feurig bezeichnet. Allein das Herz kann ihre Grenzen bestimmen. Doch die Reihenfolge möge feurig eingeschrieben werden. (FW II, 457)

Sie teilt das Leben in vier Aspekte und sorgt dafür, daß diese ihrer Bedeutung entsprechend angeordnet und in ein sinnvolles Gleichgewicht gestellt werden. Diese Vorschrift räumt die erste Stelle dem spirituellen Leben, der Kontemplation, der Verbindung mit den höheren Welten ein - nicht anders als Christus *Jesus*, der ebenfalls lehrt:

Du sollst lieben Gott, deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. (Mt 22, 37, 38)

Es folgen der Dienst am allgemeinen Wohl und die Sorge für die uns anvertrauten nahen Menschen, also die Erfüllung der Verpflichtungen, die uns das Schicksal zugeteilt hat. Erst zuletzt kommt das Bemühen um mich selbst, die Selbsterziehung, der Aufstieg zu Gott. In einem höheren Sinne geht der letzte Lebenskreis im zweiten auf, weil Selbstvervollkommnung dann nur noch den Sinn hat, den Dienst besser ausüben zu können.

Beachte, wie diese Ordnung der Lebensweise der Weltmenschen genau entgegengesetzt ist: Sie denken zuerst an sich selbst, danach an ihre Familie und Freunde, wenig an das Allgemeininteresse und gar nicht an den Höchsten.

Zuerst dachte der Mensch an sich, dann an andere, danach aber wurde sein Wirken nützlich für alles Bestehende. (FW II, 276)

Kontemplation, Dienst und Ausbildung zum Meister – mit anderen Worten: beten, exerzieren, dienen - sind die Schlüssel zur Annäherung an die höheren Stufen, der einfache, jedem Menschen verständliche Kern der Lehre der *Lebendigen Ethik*.

Bereitwilliges Dienen, herzliche Verehrung und bewußter Aufstieg führen zur Schwelle des Lichts. (Hier 460)

„Arbeite, schaffe Gutes und verehere die Hierarchie des Lichts“ - dieses Unser Bündnis kann selbst auf die Handfläche eines Neugeborenen geschrieben werden. So einfach ist das zum Licht führende Bündnis. Um es anzunehmen, bedarf es allein eines reinen Herzens. (Hier 373)

EINFÜHRUNG IN LEBENDIGE ETHIK (AGNI YOGA)

Heft 1 Der unsterbliche Mensch

I. Erweiterung des Bewußtseins

Heft 2 Bedeutung und Erweiterung des Bewußtseins
Heft 3 Erkenntnis der höheren Wirklichkeit

II. Die geistigen Grundlagen des Seins

Heft 4 Das Evolutionsgesetz
Heft 5 Die Hierarchie
Heft 6 Die Bruderschaft von Schambhala
Heft 7 Karma - Das Gesetz von Ursache, Wirkung und Verantwortung
Heft 8 Tod und Wiedergeburt
Heft 9 Das Gesetz der Entsprechung

III. Die überirdischen Welten

Heft 10 Die überirdischen Welten
Heft 11 Die Feinstoffliche Konstitution des Menschen

IV. Bestimmung, Weg und Ziel des Menschen

Heft 12 Die Bestimmung des Menschen
Heft 13 Weg und Ziel des Menschen

V. Der Neue Mensch: Geistiger Schüler

Heft 14 Leben im Aschram des Lehrers

Dreifache spirituelle Disziplin

Heft 15 Verteidigung des höheren Bewußtseins
Heft 16 Tagesrhythmus
Heft 17 Ernährung nach geistigen Grundsätzen

Drei Lebensgrundsätze

Heft 18 Gehorsam
Heft 19 Leben in zwei Welten
Heft 20 Selbstlosigkeit

Ausbildung zur Meisterschaft

Heft 21 Reinheit I - Überwindung des niederen Selbst
Heft 22 Reinheit II - Reinigung des Körpers, der Gedanken und Gefühle
Heft 23 Reinheit III - Festigkeit
Heft 24 Reinheit IV - Die Welt überwinden
Heft 25 Reinheit V - Gelassenheit
Heft 26 Psychische Energie
Heft 27 Weisheit
Heft 28 Macht
Heft 29 Höhere Fertigkeiten des höheren Selbst

Spirituelles Leben

Heft 30 Verbindung mit der Höheren Welt (Meditation)

VI. Die Neue Welt: Herrschaft des Geistes

Heft 31 Vita Activa: Dienst
Heft 32 Alte und Neue Welt
Heft 33 Die Neue Welt I
Heft 34 Die Neue Welt II
Heft 35 Errichtung einer irdischen Hierarchie
Heft 36 Die ersten Schritte